

KOMPIK Konkret

Kompetenzen und Interessen
von Kindern

- KOMPIK
- kompetent
- vermitteln



Inhalt

Vorwort	4
KOMPIK – eine Einführung für Fortbildner/-innen	6
KOMPIK – Grundsätze	7
KOMPIK – der Beobachtungsbogen	12
KOMPIK und die pädagogische Diskussion zu Beobachtungsverfahren	15
KOMPIK: Schritt für Schritt	20
Ein Wort zuvor ...	21
Ziele und Konzept der Fortbildung	23
Vor dem Start zu klären	25
Bausteine und Themen der Fortbildung	27
Der erste Tag: Einführung in das Beobachtungs- instrument KOMPIK und die KOMPIK-Software	28
Der zweite Tag: Umsetzung von KOMPIK in die pädagogische Praxis	33
Der dritte Tag: Reflexion der Praxiserfahrungen	39
Ablaufplan in Modulen	42
Arbeitspapiere	58
KOMPIK – kritisch nachgefragt	76
KOMPIK – ganz praktisch	82
3 Fragen an ...	
Birgit Möller	83
Sonja Fischer	84
Christoph Bomhard	85
Heike Hofmann-Salzer	86
Anhang	88
Verwendete Literatur	88
Downloads	89
Impressum	90

eine
Einführung

Schritt für
Schritt

kritisch
nachgefragt

ganz
praktisch

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

viele von Ihnen sind durch unsere bisherigen Publikationen zu KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern) bereits gut vertraut mit diesem Beobachtungs- und Einschätzungsbogen, der für pädagogische Fachkräfte zur Beobachtung von Kindern zwischen dreieinhalb und sechs Jahren entwickelt wurde. Neben den Modell-Kitas haben sich inzwischen eine Vielzahl weiterer Kitas entschlossen, mit KOMPIK zu arbeiten – ein großer Erfolg für alle, die KOMPIK in einem aufwendigen wissenschaftlichen Verfahren mit Unterstützung vieler Fachkräfte in Kitas entwickelt, erprobt und immer wieder den Ansprüchen der Praxis angeglichen haben.

Die Zahl der Anwender/-innen ist inzwischen so groß, dass die Bertelsmann Stiftung und die „Fachkräfte der ersten Stunde“ längst nicht mehr alle Anfragen nach Fortbildungen erfüllen können. So arbeiten zum Beispiel in den Städten Heilbronn, Herne und Rosenheim die Kitas ganz unterschiedlicher Träger mit KOMPIK. Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Ostwestfalen-Lippe mit mehr als 100 Einrichtungen hat sich entschieden, KOMPIK sukzessive in allen ihren Kitas einzuführen. Das Bundesland Hessen wiederum schult seine Fortbildner/-innen im Rahmen des Modellprojekts „Qualifizierte Schulvorbereitung“ (QSV). In Sachsen wurden ebenfalls Fortbildner/-innen für KOMPIK ausgebildet, und zwar in Kooperation mit dem Staatsministerium für Kultus und Sport. Vor diesem Hintergrund entstand der Fortbildungsleitfaden „KOMPIK kompetent vermitteln“, den wir Ihnen auf den nachfolgenden Seiten, insbesondere im Kapitel „Schritt für Schritt“, ausführlich vorstellen.

Damit wenden wir uns mit dieser Ausgabe von „KOMPIK konkret“ gezielt an Fortbildner/-innen, Trainer/-innen sowie Coaches und Fachberater/-innen aus dem Feld der frühkindlichen Bildung und Elementarpädagogik. Wir beschreiben Ablauf und methodische Umsetzung einer modularen Fortbildung, mit dem Ziel, jene Erzieher/-innen anzuleiten und zu unterstützen, die zukünftig mit KOMPIK arbeiten werden oder die ihre bisherigen KOMPIK-Kenntnisse vertiefen möchten. Darüber hinaus sollen die Fachkräfte befähigt werden, sich in ihrer Beobachtung zu reflektieren sowie ebendiese Beobachtung wie auch ihre Analyse und Umsetzung als einen wichtigen Qualitätsaspekt der eigenen pädagogischen Arbeit zu verstehen.

*„Die Schulung dauert bei uns zwei Tage und richtet sich an die Fachberatungen in Sachsen. Diese können KOMPIK dann in den Kindertageseinrichtungen implementieren“
(Brigitte Wolf, Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport)*

Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle bei Beate Irskens, die den Fortbildungsleitfaden entwickelt sowie in der Praxis erprobt hat und von deren umfassenden Kompetenzen – auch als Fort- und Weiterbildnerin für Erzieher/-innen und Fachberater/-innen – wir profitieren durften.



Noch ein Wort zu KOMPIK selbst:

KOMPIK ist unserer Erkenntnis nach ein Gewinn für Kinder, für deren Eltern und für die Einrichtungen selbst. Kitas, die ihre ersten Erfahrungen mit KOMPIK gemacht haben, stellen insbesondere zwei Vorteile heraus: Mit der Software haben Kita-Teams Gelegenheit sich intern einen Überblick über den Stand und Entwicklung aller Kinder zu verschaffen. Gleichzeitig können sie anhand der durch KOMPIK erstellten Auswertungen ihre konzeptionellen Schwerpunkte reflektieren und gegebenenfalls überdenken bzw. anpassen.

Vor diesem Hintergrund wird auch verständlich, dass das Beobachtungsverfahren KOMPIK den Beginn eines Prozesses darstellt. Weder kann es darum gehen, nur ein einziges Mal zu beobachten und diese Aufgabe dann „abzuhaken“. Noch ist es zielführend oder pädagogisch verantwortungsvoll, die Ergebnisse einer Beobachtungseinheit bzw. deren Dokumentation in die Schublade zu verbannen. KOMPIK entfaltet seine Chancen für Kinder, Eltern und die einzelne Einrichtung vielmehr dann, wenn die Informationen über die Kinder als Grundlage für einen fortwährenden Qualitätsentwicklungsprozess ausgewertet und systematisch genutzt werden.

Zur Struktur dieses Hefts: Zunächst erhalten Sie eine knappe Einführung in Inhalt und Struktur von KOMPIK und zu dieser Ausgabe von „KOMPIK konkret“, bevor anschließend der Fortbildungsleitfaden ausführlich vorgestellt wird. Es folgen einige kritische Fragen, mit denen sich Fortbildner/-innen aus-

einandersetzen sollten. Abschließend schildern vier Interviewpartner/-innen ihre Erfahrungen mit und Erwartungen an.

Nun hoffen wir, dass Ihr Interesse geweckt ist, und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Anette Stein

Director

Programm Wirksame Bildungsinvestitionen

Christina Kruse

Project Manager

Gütersloh, Dezember 2014

KOMPIK: eine Einführung für Fortbildner/-innen



KOMPIK – Grundsätze

Dem Beobachtungs- und Einschätzungsbogen KOMPIK¹ (Kompetenzen und Interessen von Kindern) liegt ein weitreichendes Verständnis von ganzheitlicher Bildung und Entwicklung zugrunde. Dies bezieht sich nicht nur auf die Kinder, sondern ebenso auf die Arbeit der Erzieher/-innen in den Kitas. KOMPIK ist deshalb sowohl darauf ausgelegt, jedes Kind in seiner Entwicklung zu begleiten und zu stärken, als auch darauf, die Arbeit der Erzieher/-innen zu unterstützen und zu professionalisieren.

Für Sie als Fortbildner/-in ist deshalb wichtig zu wissen, dass KOMPIK für unterschiedliche Arbeitsfelder verwendet werden kann, und zwar für

- die pädagogische Planung der Kindergruppe,
- die Reflexion des pädagogischen Angebots der Einrichtung,
- die Zusammenarbeit und Qualitätsentwicklung im Team sowie die Kooperation mit Eltern, mit der Schule oder mit Beratungsstellen und
- ein kommunales Monitoring (vgl. das Projekt „KECK: Kommunale Entwicklung – Chancen für Kinder“, www.keck-atlas.de).

Die „Geschichte“ von KOMPIK

KOMPIK wurde von der Bertelsmann Stiftung und unter der Leitung von Dipl.-Psychologe Toni Mayr² vom Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) als wis-

senschaftlich abgesichertes Verfahren entwickelt, das auch den praktischen Nutzen für die Fachkräfte in den Kitas berücksichtigen sollte. In einem aufwendigen, mehrstufigen Verfahren konnten auf der Grundlage von 1.400 Beobachtungen von fast 400 Erzieherinnen und Erziehern in verschiedenen Regionen Deutschlands die aussagekräftigsten Beobachtungsfragen herausgefiltert werden. Durch die Einbettung dieser Beobachtungsfragen in eine Vielzahl von Entwicklungsbereichen ist es für die Erzieher/-innen möglich, einen systematischen Überblick über bestimmte Kompetenzen und Interessen der Kinder zu gewinnen. Es ist das Ziel von KOMPIK und allen, die mit dem Instrument arbeiten, Kindern eine optimale individuelle Entfaltung und Entwicklung zu ermöglichen. Gleichzeitig erhalten die pädagogischen Fachkräfte in Kitas – im Sinne eines fortwährenden Qualifizierungsprozesses – Impulse für die Weiterentwicklung ihrer Arbeit und Konzepte.

Den „Müttern und Vätern“ von KOMPIK war es ein großes Anliegen, ein Beobachtungsinstrument zu entwickeln, das – basierend auf neuen Forschungen zum Lernen und zur Entwicklung von Kindern – insbesondere die Stärken der Kinder in den Blick nimmt. In den Fortbildungen sollten die Trainer/-innen deshalb ebenfalls das Augenmerk darauf legen, die Fachkräfte anzuleiten, mit KOMPIK die Interessen und Stärken jedes Kindes zu erkennen oder aufzuspüren. Das ist der Ansatz für die Beobachtung, Begleitung und Förderung der Kinder durch die Erzieher/-innen. KOMPIK bildet ebenso die schwächer ausgeprägten Kompetenzen jedes Kindes ab; diese sollten jedoch nicht Ausgangspunkt pädagogischen Handelns sein. Die Rückmeldungen der Fachkräfte zeugen davon, wie erfolgreich und befriedigend diese Haltung gegenüber Kindern für die eigene Arbeit ist.

¹ KOMPIK entstand im Rahmen von „KECK: Kommunale Entwicklung – Chancen für Kinder“, einem Projekt der Bertelsmann Stiftung, und wird hier für ein kommunales Monitoring-Instrument genutzt (www.keck-atlas.de).

² Toni Mayr ist 2013 verstorben.

KOMPIK und seine Erfolge

Wie lassen sich die Erfolge von KOMPIK sowohl bei den Kindern als auch bei den Fachkräften und somit auch in den Einrichtungen erklären? Drei Antworten:

- Die wiederholte Einschätzung zu verschiedenen Zeitpunkten (drei- bis zu sechsmal im Verlauf der Kita-Zeit) bildet die Entwicklungs- und Lernfortschritte der Kinder ab. Der strukturierte Ergebnisüberblick bietet Erzieherinnen und Erziehern eine gute (Informations-)Grundlage, z. B., um Angebote für das einzelne Kind und die Kindergruppe zu planen.
- Mehr und mehr erarbeitet das Kita-Team ein gemeinsames Verständnis über die Vorstellungen von kindlicher Entwicklung und gelangt dadurch auch zu einer gemeinsamen Sprache für die beobachteten Inhalte. Das erleichtert den Austausch über Beobachtungen, und zwar nicht nur im Team, sondern auch mit den Eltern und der Schule.

Andrea Zimmermann, Leiterin der Kindertagesstätte Becker-Franck in Heilbronn, formulierte ihre Erfahrungen so:

„Wir profitieren ganz klar von der Professionalisierung unserer Arbeit. KOMPIK ist für uns ein großer Gewinn, da wir nun über ein Beobachtungsinstrument verfügen, das unsere Einschätzungsfähigkeit bestätigt und uns darin auch bestärkt. Davon profitieren die Kinder, aber auch deren Eltern.“

- Nach einer entsprechenden Einarbeitung in das Instrument ist die Anwendung einfach umzusetzen. Die dazugehörige Software unterstützt die Arbeit der Fachkräfte und gibt ihnen modernes, transparentes und anschauliches Entwicklungs- und Dokumentationsmaterial an die Hand.

KOMPIK und andere Beobachtungsverfahren

Je nach Zielsetzung kommen verschiedene Beobachtungsverfahren in Kitas zum Einsatz. Bei den einen geht es vor allem um die wertschätzende Wahrnehmung des Kindes und um das Verstehen wie auch das Deuten komplexer Lernprozesse sowie Aktivitäten, so z. B. bei den Bildungs- und Lerngeschichten oder beim Infans-Konzept. Andere unterstützen Erzieher/-innen dabei, den Stand von Kindern in ausgewählten Entwicklungs- und Bildungsbereichen nachvollziehbar und zuverlässig zu erfassen. KOMPIK leistet vor allem Letzteres. Beide Zugänge zur Beobachtung haben unterschiedliche Zielsetzungen, sie ergänzen einander und sollten miteinander kombiniert werden. Insofern lässt sich KOMPIK z. B. gut mit Lerngeschichten, einem Portfolioansatz und weiteren Informationen über das Kind verknüpfen. In den Fortbildungen wird das spätestens dann konkret, wenn bei der Auswertung der KOMPIK-Beobachtungen weitere Informationen und Quellen, z. B. aus den freien Notizen oder anderen Beobachtungen, herangezogen und die Fragen zur Planung neuer Bildungs- und Entwicklungsimpulse für das einzelne Kind erarbeitet werden (s. Arbeitspapiere 5, 6 und 7). Mehr dazu lesen Sie unter „KOMPIK und die pädagogische Diskussion zu Beobachtungsverfahren“ (ab Seite 15).

KOMPIK und die Bildungspläne

KOMPIK orientiert sich an den Bildungsplänen der Bundesländer, einer wichtigen inhaltlichen und konzeptionellen Grundlage für die Arbeit in Tageseinrichtungen für Kinder. Hier gibt es eine entscheidende Übereinstimmung: Wie KOMPIK nehmen auch die Bildungspläne die Stärken und Entwicklungspotenziale jedes Kindes als Ansatzpunkt für pädagogische Angebote und wenden sich gegen einen defizitären Blick auf Kinder.

Die individuelle Begleitung und die Abstimmung pädagogischer Angebote auf die Interessen und den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes sind eine weitere zentrale Forderung der Bildungspläne. Voraussetzung dafür ist die regelmäßige und systematische Beobachtung und Dokumentation des Entwicklungsweges eines Kindes, seiner Bildungsprozesse, Interessen und Kompetenzen. Dabei geht es um alle Kinder in der Einrichtung – nicht nur um solche mit erhöhtem Entwicklungsbedarf, sondern auch um die „unauffälligen“ und um die besonders weit entwickelten Kinder.

Damit KOMPIK diese politischen Anforderungen insgesamt erfüllen konnte, wurden die Ziele und Inhalte aller Bildungs- bzw. Orientierungspläne der 16 Bundesländer analysiert und verglichen. Auf der Grundlage des gemeinsamen Kerns, z. B. der wichtigen Bildungsbereiche in der Kita, und auf der Grundlage aktuellen entwicklungspsychologischen und pädagogischen Wissens wurden genau jene Entwicklungs- bzw. Bildungsbereiche der Kinder bestimmt, die mit KOMPIK systematisch und regelmäßig beobachtet werden können.

Damit bildet KOMPIK die Zielsetzung sowie das Lern- und Bildungsverständnis der Bildungspläne ab. KOMPIK geht jedoch darüber hinaus. Das Instrument gibt Anregungen, die pädagogischen Angebote der gesamten Kita daraufhin zu überprüfen, ob die in den Bildungsplänen geforderten vielfältigen Bildungsimpulse tatsächlich allen Kindern bereitgestellt werden – sei es durch Aktivitäten, die Gestaltung von Abläufen und von Räumen oder durch die Verschiedenartigkeit des vorhandenen Materials.

„KOMPIK gehört zu den Bildungsdokumentationen, die für die Zertifizierung als Familienzentrum in NRW anerkannt sind. Das war für uns zwar nicht ausschlaggebend, aber natürlich ein interessanter Nebeneffekt (...).“

Lisa Sommer, Fachberatung Arbeiterwohlfahrt (AWO) Ostwestfalen-Lippe

KOMPIK im Alltag

Wie sieht die Arbeit mit KOMPIK konkret aus?

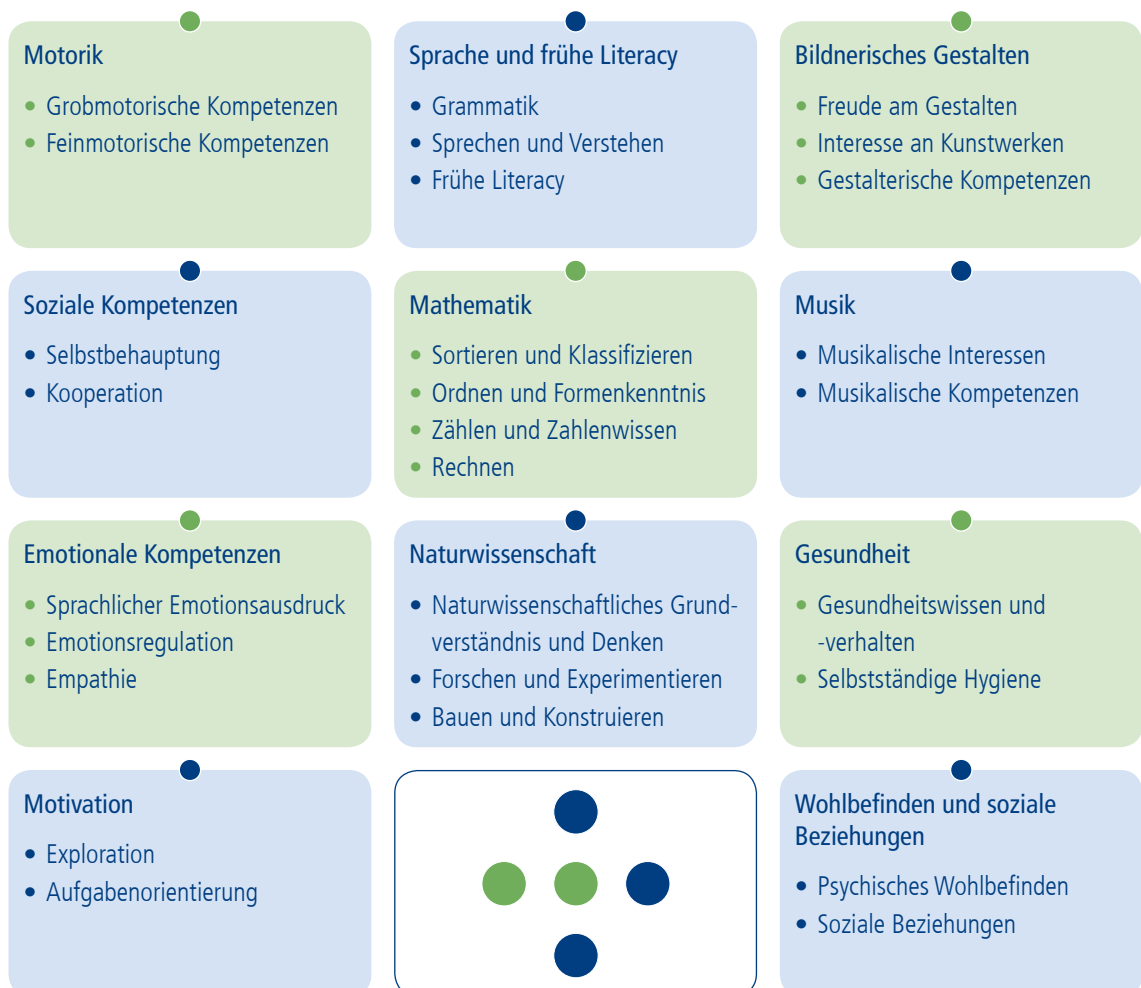
Diese Frage ist nicht nur für Erzieher/-innen, sondern ebenso für Fortbildner/-innen entscheidend. Ausführlich wird dies im ersten Heft von „KOMPIK konkret“ beschrieben (2014); es ist abrufbar unter www.kompik.de/konkret.

An dieser Stelle nur so viel: Etwa einmal im Jahr dokumentieren die mit KOMPIK arbeitenden Erzieher/-innen den Entwicklungsstand der 3,5- bis 6-jährigen Kinder. Dabei können sie die Bogen zwar auch in Papierform nutzen, ihre umfassenden Qualitäten für das pädagogische und konzeptionelle Arbeiten zei-

gen die Bogen jedoch, wenn sie mit der KOMPIK-Software ausgefüllt werden. (Für den Umgang mit dem PC ist in den Fortbildungen ausreichend Zeit eingeplant.) Die Beobachtungen können ganz selbstverständlich in den Alltag der Kita eingebettet werden, in der Regel ohne ein besonderes Arrangement

oder gar Testverfahren. Nur wenn eine Einrichtung bestimmte Bildungsbereiche, z.B. den naturwissenschaftlichen, im Alltag nicht abdeckt, sollte geprüft werden, inwieweit entsprechende zusätzliche Angebote oder Beobachtungsgelegenheiten sinnvoll sind und ggf. geschaffen werden können.

Elf Entwicklungs- bzw. Bildungsbereiche von KOMPIK





Auf diese Weise werden elf Entwicklungsbereiche erfasst. Diesen wiederum sind Unterbereiche in Form von thematischen Schwerpunkten und eine Reihe von Einzelfragen, sogenannte Items, zugeordnet. So können auch grundlegende motivationale Entwicklungen festgestellt und das Wohlbefinden ermittelt werden. Ein Beispiel: Dem Entwicklungsbereich „Motivation“ sind die beiden Schwerpunkte „Exploration“ sowie „Aufgabenorientierung“ zugeordnet. Der erste Teilbereich betrachtet, wie ein Kind auf Neues reagiert (z. B. zögerlich oder wissbegierig), der zweite, wie konzentriert ein Kind bei verschiedenen Aktivitäten ist. Wie es einem Kind emotional geht, ist zum Beispiel eine Frage aus dem Entwicklungsbereich „Wohlbefinden und soziale Beziehungen“. Hier gibt es u. a. folgende Antwortmöglichkeiten: „Das Kind kann sich über Lob und Komplimente freuen“ oder „Das Kind ist bei anderen Kindern als Spielpartner gefragt“.

KOMPIK – oder: eine andere „Kultur des Hinschauens“

Nicht allen Kitas gelingt von jetzt auf gleich der pädagogische Perspektivenwechsel vom defizitären („Was muss das Kind können?“, „Was kann es noch nicht?“) zum ressourcenorientierten Blick („Was interessiert das Kind?“, „Wo reagiert es neugierig und erwartungsvoll?“) – zumal im anspruchsvollen Kita-Alltag alles „Neue“ mit zusätzlichen Anstrengungen verbunden ist. Dies sollten Fortbildner/-innen berücksichtigen. Auf der anderen Seite jedoch führte der Austausch über die Beobachtungen im Team bei Fachberatungen, die KOMPIK einführen, zu Folgendem: Sie stellten mit großer Zufriedenheit eine andere „Kultur des Hinschauens“ fest.

Wenn Sie interessiert sind, Kolleginnen und Kollegen in der Arbeit mit KOMPIK zu schulen, erfahren Sie auf den nachfolgenden Seiten, wie der Fortbildungsleitfaden aufgebaut und angelegt wurde. Sie selbst sollten idealerweise folgende Voraussetzungen mitbringen:

- Erfahrungen in der Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte,
- Fachkenntnisse rund um das Themenfeld Bildungs-/Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation und
- Übung im Anleiten von Gruppen, insbesondere in Kitas und in Fortbildungen.

Was Sie sich darüber hinaus für die KOMPIK-Fortbildung erarbeiten sollten, lesen Sie unter „Ziele und Konzept der Fortbildung“ im Kapitel „Schritt für Schritt“ auf Seite 23.

Wir freuen uns, wenn wir Sie für KOMPIK gewinnen können!





KOMPIK – der Beobachtungsbogen

KOMPIK umfasst elf Entwicklungs- bzw. Bildungsbereiche, gegliedert in 28 Unterbereiche mit insgesamt 158 Fragen. KOMPIK erfasst diese Bereiche gezielt und stellt die Beobachtungsergebnisse grafisch dar.

Alle beobachteten Aspekte können durch pädagogische Maßnahmen im Alltag der Kita mit beeinflusst werden. Ein durch die Software automatisch erstellter Kita-Bericht gibt einen auf die jeweilige Einrichtung bezogenen Überblick, der bei der Konzeptionsentwicklung von den Fachkräften gezielt berücksichtigt werden kann. Sehr hilfreich ist die folgende Funktion: Die grafische Darstellung von Beobachtungsergebnissen im Kita-Bericht zeigt, ob noch andere Kinder in der Kita ähnliche Kompetenz- und Interessenschwerpunkte haben.

Das leistet KOMPIK

KOMPIK ist als entwicklungsbegleitendes und stärkenorientiertes Verfahren konzipiert. Hauptziel ist ein breiter Einblick in die Entwicklung und das Lernen jedes Kindes – als Grundlage für pädagogisches Handeln.

Die Beobachtung mit KOMPIK

- erleichtert es Erzieherinnen und Erziehern, die Perspektive des einzelnen Kindes, seine Interessen, sein Verhalten und sein Erleben besser zu verstehen,
- ist eine Grundlage für die Individualisierung von pädagogischen Aktivitäten und für die pädagogische Planung und Umsetzung – immer unter Einbeziehung der Kindergruppe,
- gibt bei mehrfachen Beobachtungen desselben Kindes Einblick in den Verlauf seiner Entwicklung und Auskunft über seinen Entwicklungsstand,
- sollte durch weitere offene Beobachtungsverfahren ergänzt werden, um nicht nur den Entwicklungsstand, sondern auch die dahinterstehenden komplexen Bildungs- und Lernprozesse zu erfassen,



- unterstützt den fachlichen Austausch und die kollegiale Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung,
- ist eine wichtige Voraussetzung für das Team, die eigenen pädagogischen Angebote und das pädagogische Konzept zu reflektieren,
- ist eine Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit Eltern und
- hilft beim Austausch und bei der Kooperation mit Fachdiensten und Schulen.

Die wichtigste Ebene der Nutzung von KOMPIK ist die Anpassung pädagogischer Angebote und pädagogischen Handelns an die Situation des einzelnen Kindes. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen: Je besser pädagogische Angebote auf das Kompetenzniveau und auf die Interessen der Kinder abgestimmt sind, desto größer ist ihre Wirkung.³ KOMPIK-Beobachtungen können fundierte Hinweise auf das Kompetenzniveau, die Interessen der Kinder, ihre sozialen Beziehungen und ihr Empfinden geben. Darin liegen zugleich auch die notwendigen und sinnvollen Grenzen des Instruments: Auswerten, andere Beobachtungen hinzuziehen, Ergebnisse reflektieren und diese in die pädagogische Planung und Maßnahmen

³ McDonald Conner, Carol et al. (2009). Individualizing Student Instruction Precisely: Effects of Child x Instruction Interactions on First Graders' Literacy Development. Child Development, Volume 80, January/February 2009. 77–100.a

zur Entwicklungsbegleitung umsetzen – das müssen die Fachkräfte dann im Anschluss an die Beobachtung und Dokumentation mit KOMPIK noch leisten. Somit zielt KOMPIK nicht auf einmaliges Bild des Entwicklungsstands, sondern auf ein kontinuierliches, begleitendes Erfassen von Entwicklungen über die gesamte Zeit hinweg, die das Kind in der Einrichtung verbringt.

Fortbildungs-Tipp

Als Fortbildner/-in wissen Sie, dass kritische Fachkräfte Raum brauchen, um sich mit den Grenzen eines Instruments auseinanderzusetzen. Es ist hilfreich für den weiteren Verlauf der Fortbildung, wenn Sie Einwänden und Kritik Raum geben (mehr dazu lesen Sie ab Seite 76 im Kapitel „KOMPIK – kritisch nachgefragt“).

eine Einführung



Danach fragt KOMPIK

Die Beobachtung mit KOMPIK macht Stärken und Schwächen der Kinder deutlich, ist aber nicht auf Probleme oder gar „Problemkinder“ fokussiert. KOMPIK stellt unvoreingenommen, offen und ganz gezielt die Fragen: „Was kann ein Kind, und welche positiven Entwicklungsmöglichkeiten hat es? Wo liegen seine Interessen?“

Dabei geht es nicht nur um aussagekräftige Fakten, sondern ebenso um die Wahrnehmung des Verhaltens des Kindes im Kita-Alltag. In der Fortbildung können die Fachkräfte deshalb auch zu selbstreflektierenden Fragen angeleitet werden, zum Beispiel:

- Welche Unterschiede stellen wir in unserer Wahrnehmung fest, und wie können wir sie erklären?
- Wie sind unsere bisherigen pädagogischen Angebote bei diesem Kind angekommen?
- Wie verhalten sich die Entwicklungsverläufe der Kinder zu unseren pädagogischen Zielsetzungen und zu der Konzeption unserer Einrichtung?
- Was bedeuten unsere Erkenntnisse für den Kita-Alltag?

Die Auswertung des Bogens bietet folglich Informationen auf ganz verschiedenen Ebenen. Die einzelnen Beobachtungsfragen eröffnen detaillierte Einblicke in konkrete Kompetenzen und Interessen des Kindes und seine soziale Situation. Entwicklungsprofile mit den entsprechenden Mittelwerten für jeden Bereich und Teilbereich beantworten zusammenfassend die Frage: „Wie stark sind die spezifischen Kompe-

tenzen, sozialen Bezüge oder Interessen des Kindes ausgeprägt im jeweiligen Bereich bzw. Teilbereich?“

Die für die Fachkräfte mittels der Software automatisch aufbereitete Übersicht zeigt zudem für jeden Entwicklungsbereich: Wo steht ein Kind in seiner Entwicklung, bezogen auf andere Kinder seines Alters und Geschlechts? Dieser Vergleich beruht auf der Berechnung von Normwerten, die in der Erprobungsphase von KOMPIK erhoben wurden.

Fortbildungs-Tipp

Gehen Sie davon aus, dass die Frage nach der Bedeutung der Normwerte in der Fortbildung immer wieder auftauchen wird, spätestens bei der Bearbeitung des Fallbeispiels. Erfahrungsgemäß geht es in der Diskussion darum, ob es überhaupt sinnvoll ist, mit der Auswertung auf Basis von Normwerten zu arbeiten (s. auch Seite 67: KOMPIK – kritisch nachgefragt).

KOMPIK und die pädagogische Diskussion zu Beobachtungsverfahren

Die stetig steigende Zahl der Veröffentlichungen zum Thema Beobachtung und Dokumentation macht deutlich, dass es sich hier um einen „Dauerbrenner“ handelt. Doch woran liegt das? Man könnte glauben, dass hier ein ganz neues Thema und eine ganz neue Aufgabe auf die Kita zukommen. Es war jedoch schon immer eine professionelle Kernaufgabe der Erzieherin und des Erziehers, Verhalten, Entwicklung und Interessen von Kindern zu beobachten und in der pädagogischen Arbeit aufzugreifen. Der Blickwinkel auf Kinder, ihre Entwicklung und ihr Können verändert sich jedoch im Laufe der Zeit – auch aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen. Daher werden das Wie, Was und mit welchem methodischem Zugang immer wieder neu und fachlich diskutiert.

Als Fortbildner/-in sollten Sie berücksichtigen, dass Erzieher/-innen und Träger bei diesem Thema erhöhten Informationsbedarf haben. Sie brauchen Begleitung bei der Frage nach der Auswahl geeigneter Beobachtungsverfahren und überlegen zum Beispiel:

- Warum und mit welchen Fragestellungen beobachten wir?
- Welche Bedeutung hat das für die Kinder, die Zusammenarbeit im Team, mit Eltern, Schule und anderen Institutionen?
- Wie können wir verschiedene Verfahren sinnvoll kombinieren?

Auch die Bildungspläne der Bundesländer unterstreichen die Bedeutung der Beobachtung und der Dokumentation als Basis für individuell abgestimmte Bildungsangebote. Im Einklang mit dem Ziel, Kindern ihren jeweils eigenen Weg zum Lernen zu ermögli-

chen, steht die individuelle Begleitung in der Kindergruppe im Vordergrund. Eine bestimmte Beobachtungsform geben die Bildungspläne in der Regel nicht vor, hierüber entscheiden die Kitas und die Träger.

Warum sind Beobachtungsverfahren heute so gefragt? Und warum reicht nicht ein einziges?

Darauf soll zumindest eine kurze Antwort gegeben werden: Beobachtung hilft, das Kind mit seinen Aktivitäten, seinem Lern- und Aneignungsverhalten und seinen Interessen besser zu verstehen. Da Bildungsprozesse komplex ablaufen, können wir kindliches Verhalten nur in Teilen verstehen und nie vollständig erfassen. Verhalten kann immer nur relativ auf jeweilige Situationen verstanden und beurteilt werden (z.B. örtliche Gegebenheiten, Personenkonstellationen, persönliche Erfahrungen etc.). Deshalb können die verschiedenen Beobachtungsverfahren unter der jeweils gewählten Fragestellung und Methodik des Beobachtens auch immer nur Teilbereiche des Entwicklungsstands und Bildungsprozesses von Kindern erfassen. Die Chance liegt darin, dass verschiedene Verfahren einander ergänzen und eine Perspektiverweiterung bringen, denn kein einzelnes Instrument kann alle Aspekte kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse abbilden. Es geht vielmehr um eine Annäherung.

Verschiedene Beobachtungsverfahren in Kitas

Es gibt unterschiedliche Auffassungen, welche Form der Beobachtung, welche Zielsetzung und welche Methode die richtige ist, abhängig davon, wie und worauf die Wahrnehmung des Beobachters gelenkt werden soll. Sicherlich werden auch die Teilnehmer/-innen in Ihrer Fortbildung darüber diskutieren bzw. sich austauschen.

Grundsätzlich lassen sich die in der pädagogischen Praxis gängigen Beobachtungsverfahren grob in Formen freier Beobachtung und in strukturierte Verfahren unterteilen.

Bei der offenen, freien Beobachtung geht es besonders um das Beschreiben und anschließende Verstehen aktuell bzw. situativ beobachteter kindlicher Aktivitäten und Deutungsmuster, damit bei der individuellen Begleitung sensibel an die unterschiedlichen Zugänge des Kindes angeknüpft werden kann. Ziel ist die wertschätzende Wahrnehmung des Verhaltens- und Bildungsprozesses des Kindes und damit ein vertieftes Verständnis seines Engagements und seiner Art des individuellen (aktiven) Lernprozesses. In der Regel wird eine offene Situation gewählt, um vertieft, unvoreingenommen und bewertungsoffen zu beobachten. Die Aufzeichnungen sind relativ detaillierte Ablaufprotokolle einer ganz bestimmten einzelnen Situation. Für die freie Beobachtung nach Infans oder nach den Bildungs- und Lerngeschichten (DJI-Ansatz) wird daher in der Regel auch keine Filterfrage vorab gesucht. Freie Beobachtung kann aber auch bereits vorab an einer gezielten Fragestellung orientiert sein (z.B. „Welcher

Aspekt kindlichen Verhaltens oder einer Situation soll beobachtet werden?“).

Befürworter/-innen der freien Beobachtung gehen davon aus, dass dieses Vorgehen der Unterschiedlichkeit von Kindern besonders gerecht wird. Kritiker/-innen führen dagegen an, dass die Beschreibung des Beobachteten schwierig, zeitaufwendig und anfällig für Beobachtungsfehler sein kann (s. Arbeitspapiere 1 und 3). Außerdem seien die Beobachtungsergebnisse wegen des jeweils individuellen Sprachgebrauchs anderen nicht immer eindeutig zu vermitteln.

In Abgrenzung zu der freien Beobachtung unterstützen strukturierte, standardisierte Verfahren Erzieher/-innen dabei, die Entwicklung von Kindern in ausgewählten Verhaltensbereichen zu erfassen. Daraus sollen Anhaltspunkte für die nächsten möglichen Entwicklungs- oder Lernschritte gewonnen werden. Strukturierte Verfahren sind in den Ergebnissen vergleichbar und recht zuverlässig, wenn sie sorgfältig wissenschaftlich entwickelt wurden. Ausgangspunkt eines solchen Beobachtungsverfahrens sind feststehende Beobachtungsfragen, bezogen auf sichtbare Handlungen und Aktivitäten des Kindes.

Bei strukturierten Verfahren sollte die Beobachtung in jeweils gleicher Weise von verschiedenen Erzieherinnen und Erziehern gemacht werden können und somit nachvollziehbar sein. Sind solche Verfahren wissenschaftlich abgesichert, entsprechen sie in der Regel den Gütekriterien von



- **Objektivität** (Ist das Ergebnis unabhängig von äußeren Einflüssen zustande gekommen? = Unterschiedliche Personen kommen in der gleichen Situation zu gleichen Ergebnissen),
- **Reliabilität** (Ist das Ergebnis zuverlässig? = Das Beobachtungsergebnis wird nicht durch situative Besonderheiten bzw. äußere Bedingungen verfälscht) und
- **Validität** (Misst das Item das tatsächliche Verhaltensmerkmal? = Das Ergebnis stellt das vordringliche Interesse des Kindes an einem Thema dar und beispielsweise nicht die Nähe/Beziehung zur Erzieherin/zum Erzieher).

Mit standardisierten Verfahren wird versucht, Beobachtungsfehler und Verfälschungen durch unterschiedliche Wahrnehmungen zu minimieren. Kritiker/-innen standardisierter Verfahren befürchten, dass dadurch die Wahrnehmung der beobachtenden Person zu stark gelenkt und eingeengt und damit den Kindern in ihrer Unterschiedlichkeit nicht gerecht wird.

Fortbildungs-Tipp

Nicht für alle Kitas und Fachexpertinnen/Fachexperten ist der Umgang mit Entwicklungsübersichten und Standardisierung bei gleichzeitiger Wertschätzung individueller Entwicklungen eine Selbstverständlichkeit. Die Diskussion über Beobachtungsverfahren sowie über den Nutzen von Normwerten wird in der Pädagogik eher kontrovers geführt. Schon deshalb müssen diese Bedenken in der Fortbildung aufgegriffen und diskutiert werden; sie sind ein wichtiger Schwerpunkt im Sinne einer Abwägung und Haltungsklärung. In der Fortbildung selbst lassen sich allerdings nicht alle Positionen klären werden. Hier kann eine kontinuierliche beratende Unterstützung bei der Konzept- und Qualitätsentwicklung am Ort sinnvoll sein.

Was heißt das nun für KOMPIK?

Die freie und die strukturierte Beobachtung ergänzen einander und sollten miteinander kombiniert werden. Im Fragebogen von KOMPIK gibt es deshalb u. a. die Möglichkeit, zusätzlich ergänzende freie Notizen zu den Entwicklungsbereichen einzutragen, die nicht oder nur in Teilen mit den Fragen abgedeckt werden.

Eine Bildungs- und Entwicklungsbeobachtung wird häufig nur zu bestimmten Zeitpunkten durchgeführt, sodass der Entwicklungsstand eines Kindes auch nur zu einem bestimmten Zeitpunkt dokumentiert ist. Anders beim Portfolio, einer Bildungsdokumentation, die das Kind über die ganze Kitazeit begleitet. Je nach Zielsetzung gibt es unterschiedliche Portfoliotypen. Ein sogenanntes Arbeitsportfolio dokumentiert verschiedene typische, alltägliche Tätigkeiten eines Kindes, seine Interessen und eigenen Arbeiten, es gibt Einblick in den Ablauf seiner Lernprozesse (z. B. verschiedene Schritte der Annäherung an Schriftlichkeit). Dieses Portfolio ist mehrperspektivisch angelegt, indem es auch die Sicht der Kinder mit eigenen Kommentaren und Einschätzungen einbezieht – z. B. zu eigenen Arbeiten. Es kann durch verschiedene Beobachtungsverfahren ergänzt werden oder deren Ergebnisse zusammenführen und hilft der Fachkraft so, ihre pädagogische Arbeit optimal auf den Lernprozess des Kindes abzustellen. Die verschiedenen Typen des Portfolios können darüber hinaus Eltern Einblick in das Lernen ihrer Kinder geben und beteiligen sie an der Entwicklungsbegleitung.

Beobachtungen: Beginn und Handlungsgrundlage für einen pädagogischen Prozess

Die Auseinandersetzung darüber, welche Beobachtungsform einer Pädagogik der frühen Kindheit angemessen ist, ist nicht beendet – und wird es wohl auch nie sein. Erst langsam setzt sich die Auffassung durch, dass eine professionelle Entwicklungsbegleitung beides braucht: freie und strukturierte Verfahren, prozessorientierte Verfahren und Feststellungen des Entwicklungsstands. Diese Verfahren sind aber immer nur dann sinnvoll, wenn sie auch ausgewertet werden und sich die Erzieher/-innen den Fragen stellen:

- Was fangen wir an mit den dokumentierten Beobachtungsergebnissen?
- Was sind die Schlussfolgerungen daraus?
- Wie kann die Umsetzung dieser Beobachtung in pädagogisches Handeln gelingen?

Dieser Schritt wird oft vernachlässigt bzw. der Praxis überlassen und dann nicht immer aufgegriffen. Eine mit einigem Zeitaufwand durchgeführte Beobachtung und Dokumentation ist jedoch nutzlos ohne den Auswertungs- und Planungsschritt und ohne Umsetzung. Deshalb ist nicht nur eine gute Organisation von Beobachtung und Dokumentation selbst notwendig, sondern eine mindestens ebenso sorgfältige Pla-

nung der Umsetzungsschritte auf den Ebenen Kind, Kindergruppe, Kita-Konzeption und Kooperation mit den Eltern (und ggf. der Schule) sowie anderen (Beratungs-)Institutionen (vgl. Arbeitspapiere 5, 6 und 7). **Anders formuliert: Beobachtung ist immer zu verstehen als der Beginn eines ganzheitlichen, längerfristigen pädagogischen Prozesses. Sie ist kein einmaliges Ereignis.**



KOMPIK: Schritt für Schritt



Ein Wort zuvor ...

Wir wissen, dass Kinder vielseitige und an ihre individuellen Interessen anknüpfende Bildungsangebote brauchen. Durch gezielte Beobachtung können Erzieher/-innen die ihnen anvertrauten Kinder in ihrer Entwicklung, mit ihren unterschiedlichen Interessen und ihrem unterschiedlichen Lerntempo besser wahrnehmen. Beobachtung ist demnach eine wichtige Grundlage für die individuelle Entwicklungsbegleitung jedes Kindes.

Bildungsbeobachtung und -dokumentation sind seit etwa 2003 eine zentrale Aufgabe von Fachkräften in Kitas. Diese wurden als Reaktion auf die unbefriedigenden Ergebnisse der PISA-Studie in die elementarpädagogischen Bildungspläne der Bundesländer aufgenommen und gehören heute zu deren Kanon. KOMPIK nimmt in diesem Zusammenhang eine konsequent ressourcenorientierte Haltung ein. Eine solche Haltung sollten Fachkräfte auch in der Fortbildung zu KOMPIK erfahren und sich – durch diese angeregt – kontinuierlich und unabhängig von der Nutzung des Instruments erarbeiten.

Zur Struktur des Fortbildungskonzepts: Es beschreibt den Ablauf und die methodische Umsetzung einer modularen, im Idealfall dreitägigen (zwei plus einen Tag) Fortbildung. Die ersten Kapitel geben Hintergrundinformationen zum Instrument KOMPIK sowie zu seiner Umsetzung in die Kita-Praxis und ordnen das Beobachtungsverfahren zudem in die aktuelle pädagogische Diskussion ein. Hierbei wird oft auf Veröffentlichungen der Entwicklungsgruppe um Toni Mayr vom IFP in München zurückgegriffen. Diese Kapitel enthalten zusätzliche Informationen gegenüber den kürzer gehaltenen Arbeitspapieren für die Teilnehmenden und ergänzen sie. Sie bieten somit das Hintergrundwissen, mit dem Sie, die

Trainer/-innen, in die Diskussion mit den Teilnehmenden gehen können.

Darüber hinaus enthält der Leitfaden sowohl weitere KOMPIK-spezifische Inhalte als auch solche, die generell jede Form der Beobachtung und die Umsetzung von Beobachtungsergebnissen unterstützen. Die Beschreibung des Seminarablaufs wird ergänzt durch Erfahrungen aus einer Reihe von Fortbildungsseminaren mit pädagogischen Fachkräften.

Der hier vorgeschlagene Ablauf kann jedoch nur beispielhaft sein, denn die Situation in Kitas ist nicht einheitlich. Es unterscheiden sich nicht nur die Lebensbedingungen der Kinder und ihrer Eltern, sondern auch

- die pädagogische Praxis und Konzeption,
- die Rahmen- und Arbeitsbedingungen,
- das Qualitätsverständnis der Mitarbeiter/-innen der Einrichtungen,
- die Ausbildung und das Vorwissen der Fachkräfte und
- ihre Kenntnisse und Erfahrungen mit verschiedenen Beobachtungsverfahren und ihrer Umsetzung in den pädagogischen Alltag.

Angesichts dieser Spannweite von Kontextfaktoren wird verständlich, dass die einzelnen Bausteine dieses Fortbildungsleitfadens auf solche Unterschiede nur bedingt eingehen können. Wir empfehlen deshalb, jede Fortbildung mit einer Situationsanalyse zu beginnen und die Module entsprechend anzupas-



sen. Dies ist auch ein wesentlicher Grund dafür, dass wir uns für einen modularen Aufbau der Fortbildung entschieden haben. So haben Sie die Möglichkeit, die Materialien und Zeitstrukturen auf Ihr Fortbildungssetting und an Ihre persönliche Art der Durchführung abzustimmen. Außerdem können Sie eine andere thematische Abfolge oder Zeitorganisation für Ihre Fortbildung wählen.

Der Fortbildungsleitfaden zu KOMPIK wurde bereits in verschiedenen Kontexten erprobt und an die Bedürfnisse der Praktiker/-innen in den Kitas angepasst. Typisch war, dass zu Beginn der Fortbildungen manche Vorbehalte bezüglich eines ganz neuen, Software-basierten Beobachtungsinstruments deutlich wurden; Gründe waren u.a. die Sorge vor großer zusätzlicher Arbeitsbelastung und die Angst, am PC etwas falsch zu machen. Am Ende der dreitägigen Fortbildung inklusive der Praxisphase war die Zustimmung dagegen sehr groß. Insbesondere der durchgehend stärkenorientierte Blick auf die Kinder und die optisch wie inhaltlich ansprechenden, aussagekräftigen Visualisierungen am PC begeisterten die teilnehmenden Erzieher/-innen.

Zu Ihrer Unterstützung: Um sich vor der Fortbildung über KOMPIK und ggf. die Verbindung von KOMPIK mit dem Gesamtprojekt KECK zu informieren, können Sie auf verschiedene Quellen und Broschüren zurückgreifen. Diese finden Sie unter www.KOMPIK.de und www.keck-atlas.de. Hier können Sie auch das kostenfreie Handbuch zu KOMPIK herun-

terladen, mit dem Sie als Fortbildner/-in ebenso arbeiten sollten wie die Teilnehmer/-innen. Es enthält Hintergrundinformationen zur wissenschaftlichen Entwicklung von KOMPIK und zur Relevanz der elf betrachteten Entwicklungsbereiche sowie praktische Hinweise zur Arbeit mit dem Instrument. Auch die KOMPIK-Software zum Ausprobieren und die Beobachtungsbogen sind dort kostenfrei auf der Website hinterlegt.

„Insgesamt stellen wir fest, dass die Qualität in der Reflexion und die Auseinandersetzung mit dem pädagogischen Angebot in den Kitas durch KOMPIK gestiegen ist, dass wir also die Kompetenzen der Kinder und deren Kompetenzsteigerungen gut kennen.“

Sonja Fischer, Fachberatung Heilbronn

Ziele und Konzept der Fortbildung

Die Ziele einer KOMPIK-Fortbildung können vielfältig sein. Im Kern sind es aber die folgenden:

- pädagogische Fachkräfte in Kitas über KOMPIK informieren,
- ihre Auseinandersetzung mit dem Beobachtungsinstrument begleiten,
- zur Nutzung von KOMPIK in der Kita motivieren, und
- für die Arbeit mit dem Instrument qualifizieren.

Zielgruppe der Fortbildung

Diese Fortbildung richtet sich nicht an Praktikantinnen und Praktikanten oder Berufseinsteiger/-innen, denn es werden Grundkompetenz und Grundwissen zum Thema Beobachtung vorausgesetzt. Zielgruppen der Fortbildung sind deshalb:

- Erzieher/-innen mit wenigstens einjähriger Berufserfahrung aus Kitas eines oder verschiedener Träger,
- Leiter/-innen aus Kitas eines oder verschiedener Träger und
- ggf. Fachberater/-innen eines oder verschiedener Träger.

Bisherige Erfahrungen

Eine Fortbildung, die Fragen der Teilnehmenden ernst nimmt und im Sinne eines ko-konstruktiven Fortbildungsverständnisses Raum für Reflexion und Diskussion lässt, braucht Lernzeit. Deshalb wurde die Fortbildung zweitägig mit einem eintägigen Nachbereitungstreffen für eine überschaubare Teilnehmergruppe von 20 Personen konzipiert. Dieses Konzept wurde in mehr als zehn Veranstaltungen in verschiedenen Bundesländern und mit unterschiedlichen Zielgruppen erprobt und hat sich als schlüssig und sinnvoll erwiesen.

Die Erfahrungen in den verschiedenen Fortbildungen haben regelmäßig gezeigt, wie wichtig gerade für EDV-Unerfahrene die begleitete Einführung in die KOMPIK-Software ist. Dabei erleben die Teilnehmer/-innen die Arbeitsmöglichkeiten am PC positiv, überwinden ihre erste Scheu vor der Technik und lernen die Entwicklungsbereiche und die dazugehörigen Items besser kennen. Die Einführung in die KOMPIK-Software (Arbeitspapier 2) ist neben der Arbeit am Fallbeispiel ein Kernprozess für das Gelingen und die nachhaltige Wirkung der Fortbildung.

Fortbildungstipp

An der praktischen Übung mit der KOMPIK-Software entlang eines selbst gewählten Kindes ergeben sich viele Fragen zum pädagogischen Konzept, zum Beobachtungsmanagement und zur Umsetzung in die pädagogische Planung.

KOMPIK auszufüllen, ist nach dem Abbau von Schwellenängsten vor der Software einfach und selbst erklärend. KOMPIK für die individuelle Entwicklungsbegleitung des Kindes einzusetzen, ist dagegen anspruchsvoll. In der Fortbildung können die Teilnehmenden gemeinsam überlegen, wie sie KOMPIK-Beobachtungen in Verbindung mit ihrem jeweiligen Kita-Konzept nutzen können. KOMPIK professionalisiert Bildungsbeobachtung auf einer für viele Einrichtungen ungewohnten systematischen Ebene und macht immer auch ein Überdenken der bisherigen konzeptionellen Überlegungen und eigenen Positionen notwendig.

Fortbildungstipp

Zwischen den beiden Einführungstagen und dem Auswertungstag sollten möglichst nicht mehr als vier bis höchstens sechs Wochen liegen, sonst wird die Praxisaufgabe vom Alltag überholt und verliert ihre Aktualität. Wenn Kitas in der Umsetzungsphase durch Beratung ausreichend begleitet werden, kann das ggf. den dritten Fortbildungstag ersetzen.

Ablauf der Fortbildung

Die Themen und Arbeitsschritte bauen aufeinander auf, können aber je nach Situation ausgetauscht oder weggelassen werden. Die drei Fortbildungstage gruppieren sich jeweils um ein Hauptthema:

1. Tag: Kennenlernen der Gruppe und Aneignung des Beobachtungsbogens KOMPIK und der KOMPIK-Software.
2. Tag: Umsetzung der Beobachtungsergebnisse in die pädagogische Planung und in die Organisation der Kindertageseinrichtung sowie Praxisphase (vier bis sechs Wochen) mit der Aufgabe, einen Beobachtungsbogen auszufüllen und die Ergebnisse mit anderen zu besprechen.
3. Tag: Reflexion der Praxiserfahrungen und Einüben kollegialer Fallberatung

Voraussetzungen für die Fortbildung

Wenn Sie als Fortbildner/-in mit dem hier vorgeschlagenen Fortbildungskonzept arbeiten möchten, kennen Sie die aktuelle fachliche Diskussion zu Bildungsfragen in der Kita – insbesondere zum aktiven, stärkenorientierten Lernen von Kindern – und können KOMPIK in diesen Zusammenhang einordnen. Sie kennen die Bedeutung systematischer Beobachtung. Sie sollten Ihre Position und Ihr Wissen vor allem zu folgenden Themen reflektiert haben:

- Bedeutung und Zielsetzung verschiedener Verfahren der Beobachtung und Dokumentation,
- standardisierte Beobachtungsverfahren und Entwicklungsstandmessung in Abgrenzung zu diagnostischen Verfahren,
- Bedeutung und Verwendung der Entwicklungsübersicht auf der Basis von Normwerten,



Vor dem Start zu klären

Das Konzept der hier entwickelten Qualifizierung basiert auf verschiedenen Vorannahmen:

- KOMPIK ist ein eigenständiges, für die Teilnehmer/-innen neues Beobachtungsverfahren, das in der Fortbildung vermittelt werden soll.
- Es besteht ein klar kommunizierter Wille/Auftrag der Kita (bzw. des Trägers und/oder der Kommune), KOMPIK (regelmäßig) einzusetzen.
- Die Ausstattung jeder Kita mit einer entsprechenden Hard- und Software sowie des Fortbildungsraums (PC und passende System- und Programmkomponenten) ist gesichert.

Welche der o.g. Voraussetzungen bei Ihrer Teilnehmergruppe gegeben sind, sollte vor dem Start klar sein – das ist ein Bestandteil der Situationsanalyse (s. dazu die Fragen weiter unten im Text). Unterscheiden Sie dabei zwischen den Voraussetzungen,

- Kombination verschiedener Beobachtungsverfahren und
- pädagogische Planung und Umsetzung im Kita-Alltag.

Darüber hinaus sollten Sie motiviert sein und Lust haben, sich Hintergrundwissen zu einem relativ neuen, aus unserer Sicht höchst spannenden Beobachtungsverfahren anzueignen, KOMPIK und die KOMPIK-Software selbst zu erproben und die verschiedenen Möglichkeiten und Darstellungsformen der Auswertung kennenzulernen.

- die vom Träger und der Kita-Leitung in die Fortbildung hineinwirken,
- die die Fachkräfte persönlich mitbringen sowie
- die die technischen Gegebenheiten betreffen.

Diese Bestandsaufnahme ist wichtig für den Verlauf der Fortbildung, deren Akzeptanz und Erfolg, denn wenn sich z. B. Träger oder Kitas entschieden haben, mit KOMPIK zu arbeiten, sind Motivation und Verbindlichkeit eine andere, als wenn Erzieher/-innen einen „Schnupperkurs“ erwarten.



Fortbildungs-Tipp

Bei Netzwerken und trägereigenen PCs ist einige Wochen im Voraus zu klären, wer die Administratoren-Rechte hat, damit dieser die KOMPIK-Software auch für das System freigeben kann. Viele Kitas können einen Laptop zur Fortbildung mitbringen. Wenn eigene Laptops genutzt werden, dann sorgen Sie zusätzlich für Mehrfachstecker und Kabeltrommeln, damit deren Stromversorgung gesichert ist.

Regeln Sie deshalb vor der Fortbildung mit dem Träger, welche klärenden Worte und welche Haltung zur Rolle der Kitas und der Fachkräfte aus Ihrer Sicht für die Einführung von KOMPIK motivieren und sprechen können. Für die Kitas ist es zudem wichtig, die Rahmenbedingungen bei der Umsetzung von KOMPIK kennenlernen und einschätzen zu können: Denn jede neue Aufgabe und jedes neue Beobachtungsverfahren bedeutet zu Beginn erst einmal Zusatzbelastungen, Unsicherheiten und Unklarheiten.

Bitte bedenken Sie auch: Wenn es für die Teilnehmenden darum geht, abzuwägen und zu entscheiden, ob KOMPIK oder ein anderes Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zukünftig eingesetzt werden soll, müssen Sie intensiver als hier geplant

auf die in Frage kommenden Beobachtungsansätze eingehen können.

Ein Wort zur Technik: Während der Weiterbildung sollten mehrere PCs (möglichst ein PC für 1–2 Teilnehmer/-innen) mit entsprechender Ausstattung und der KOMPIK-Software betriebsbereit zum Üben zur Verfügung stehen. Kommunen und größere Träger haben oft einen EDV-Schulungsraum, der genutzt werden kann. Er sollte allerdings in unmittelbarer Nähe des Seminarraums liegen, damit ein reibungsfreier Wechsel möglich ist.

Fragen für die Situationsanalyse: Sicher wissen Sie: Je besser die Fortbildung an den Fragen und Erwartungen der Teilnehmenden anknüpft, desto größer ist der Lerneffekt hinterher. Hier sind die wichtigsten Fragen zur Situationsanalyse vor der Fortbildung zusammengefasst:

- Wer unterstützt die Einführung von KOMPIK: Träger, Leitungen, Erzieher/-innen ...?
- Ist etwas über die Einstellungen der Beteiligten bekannt?
- Wie sind die Kenntnisse der Zielgruppe über die verschiedenen Beobachtungsverfahren, z.B. Unterscheidung von offenen und strukturierten Beobachtungsverfahren?



- Welche Beobachtungsverfahren werden in den Kitas bisher eingesetzt?
- Sind damit bestimmte pädagogische Konzepte verbunden? Welche?
- Wie sind die Kenntnisse der Zielgruppe über KOMPIK? Welche Materialien sind den Teilnehmer/-innen bereits bekannt? Was sollten sie vorher gelesen, bearbeitet haben?
- Wie ist die räumliche und sächliche Ausstattung der Tagungsräume? Sie benötigen
 - einen Seminarraum,
 - möglichst 2–3 weitere Gruppenräume,
 - Flipcharts und anderes Moderationsmaterial,
 - Beamer und Laptop,
 - ausreichend PCs mit den technischen Voraussetzungen zum Anwenden der KOMPIK-Software.
- Wie sind die EDV-Erfahrungen der Teilnehmer/-innen, und wie ist die EDV-Ausstattung der Kitas? Sind ein oder mehrere PCs regelmäßig nutzbar für alle im Team, die mit KOMPIK beobachten? Muss die Ausstattung noch beschafft werden?

Fortbildungstipp

Für die Teilnehmer/-innen Ihres Seminars ist es hilfreich, wenn sie sich nicht einem PC-Programm ausgeliefert fühlen, sondern von Anfang an auf die Gestaltungsmöglichkeiten von KOMPIK in ihrem Alltag hingewiesen werden.

Bausteine und Themen der Fortbildung

Im Kapitel „Ablauf in Modulen“ (ab Seite 42) dieses Leitfadens finden Sie den Ablaufplan der dreitägigen Fortbildung als tabellarische Übersicht mit den einzelnen modularen Bausteinen. Ihnen sind jeweils die entsprechenden einführenden und erläuternden Texte in diesem Kapitel zugeordnet. Die einzelnen Inhalte und Bausteine sind im Ablaufplan mit einer fortlaufenden Ziffer am linken Rand versehen, die bei den einleitenden Anmerkungen zur Orientierung immer mit angegeben wird.

1.

Der erste Tag: Einführung in das Beobachtungsinstrument KOMPIK und die KOMPIK-Software

Begrüßen und Kennenlernen (Bausteine 1–4)

Ziel des Einstiegs ist es, ein gemeinsames Lernklima herzustellen, eine erste Orientierung zu ermöglichen und den Rahmen deutlich zu machen, in dem die Fortbildung stattfindet. Es geht darum,

- mit der Gruppe vertraut zu werden,
- den Stellenwert von Beobachtung, individueller Begleitung des einzelnen Kindes in der Kindergruppe und KOMPIK für die Praxis, ggf. für die Träger, zu behandeln und
- die Qualifizierung zur Arbeit mit der KOMPIK-Software zu besprechen.

Die genaue Gestaltung des Starts ist abhängig von der Situation und auch davon, wie viele Vorab-Informationen Sie über die Gruppe, ihre pädagogische Praxis und die Situation mit dem Träger erlangen konnten. Motivation und die emotionale Ausgangslage in einer Gruppe sind jeweils unterschiedlich. Manche haben sich bereits mit KOMPIK beschäftigt und wollen im Umgang mit der pädagogischen Umsetzung Sicherheit bekommen. Andere haben noch viele Fragen an das Verfahren und vielleicht sogar eine eher negative Haltung zu strukturierten Beobachtungen (vgl. Fragen für die Situationsanalyse weiter oben). Sollten in der Gruppe Unmut, Unsicherheit oder Unklarheit herrschen, dann muss dies bald offen angesprochen werden, um ein realistisches Arbeitsbündnis für die drei Fortbildungstage schließen zu können.

Wenn die ersten Teilnehmenden ankommen, sollte der Raum bereits eingerichtet sein. Dadurch haben Sie als Referent/-in Zeit, die Einzelnen zu begrüßen und auf die Frage nach den Vorkenntnissen auf der Moderationswand hinzuweisen. Wahrscheinlich werden nicht alle Gelegenheit haben, die Fragen an der Moderationswand zu beantworten, deshalb wird dieser Schritt später noch einmal aufgegriffen (s. Baustein 4). Die Angaben vermitteln Ihnen bereits vor dem Start einen ersten Einblick dahin, mit welchen Beobachtungsverfahren die Teilnehmenden arbeiten und ob sie überhaupt in der Praxis regelmäßig beobachten und dokumentieren.

Nach dieser ersten Information ist es Zeit, gemeinsam die Situation der Fortbildungsgruppe zu erkunden (Baustein 4). Achten Sie bei der Soziometrie darauf, dass die Fragerunden nicht zu lang werden, sonst ermüden manche Teilnehmenden und werden unkonzentriert. Es unterstützt die Wahrnehmung, wenn Sie Ihren Eindruck von der jeweiligen Frageunde mit ein oder zwei Sätzen zusammenfassen. Die anschließende Sammlung der Fragen sollte als Themenspeicher sichtbar sein (z. B. auf einem Flipchart) und im Verlauf der beiden Fortbildungstage bearbeitet werden.

KOMPIK kennenlernen (Bausteine 5–7)

Verschiedene Fortbildungen haben gezeigt, dass Baustein 5 „KOMPIK vorstellen“ direkt in das Thema der Fortbildung einführt. Das Thema Beobachtung und pädagogische Umsetzung kann dann am zweiten Tag

leichter in Bezug zu KOMPIK gesetzt werden. Haben Sie aber eine Gruppe mit wenig Beobachtungspraxis vor sich, können Sie die Bausteine in der Reihenfolge umstellen und evtl. auch in der Ausführlichkeit anpassen.

Zum Kennenlernen, zur Anwendung und zur Umsetzung von KOMPIK gibt es verschiedene Unterlagen sowie eine PowerPoint-Präsentation, die Sie unter www.kompik.de herunterladen können. Die Präsentation erläutert die Entstehung und die theoretische Begründung des Verfahrens, seinen Aufbau und die verschiedenen Auswertungs- und Nutzungsmöglichkeiten. Zur eigenen Vorbereitung sollten Sie die Unterlagen kennen, bereits einige Beobachtungen sowohl in Papierform als auch mit der KOMPIK-Software eingetragen und die verschiedenen Auswertungsformen erkundet haben. So lassen sich mögliche Fragen nach den Plausibilitätsaspekten besser beantworten.

Zuerst können sich die Teilnehmenden mit der Papierversion von KOMPIK einen Überblick verschaffen; das ist das eher vertraute Medium und dadurch für viele leichter zugänglich. Im Mittelpunkt stehen zunächst Aufbau und Antwortmöglichkeiten auf den ausgedruckten Beobachtungsbogen. Wenn genügend Zeit vorhanden ist, lassen sich in kleinen Gruppen ein oder zwei Entwicklungsbereiche mit den entsprechenden Kurzbeschreibungen durcharbeiten. Im Plenum dagegen werden Verständnisfragen zu Formulierungen und zur Beantwortung der Items geklärt (z. B.: „Was ist ein ‚Hampelmann-Sprung‘?“; „Kann Gefühle ‚angemessen‘ ausdrücken“; „Kann ‚feine‘ Unterschiede in Klängen wahr-

nehmen“). Weisen Sie auf die unterschiedlichen Items hin und ihre jeweilige unterschiedliche Antwortmöglichkeit, unterscheidbar durch einen Kasten (Auftreten einer Verhaltensweise) oder einen Kreis (Häufigkeit des Auftretens) in der Antwortskala.

Meist wird in den Diskussionen deutlich, dass nicht alle Kitas „ihren“ Kindern die Breite der Erfahrungsmöglichkeiten eröffnen, wie sie durch KOMPIK abgebildet werden. Das betrifft in vielen Fällen Bereiche wie „Naturwissenschaftliche Interessen“, „Musikalische Kompetenzen und Interessen“ oder „Mathematische Kompetenzen“. Damit bekommen die Kitas auch Hinweise, welche Themenfelder im Alltag relevant sein und wo sie weitere Angebote offerieren können. Dazu gehört z. B., Material bereitzustellen und Kindern Impulse durch entsprechende Fragen zu geben („Wie viele Tassen hast du jetzt gedeckt?“), oder auch, auf Phänomene hinzuweisen („Wie kommt es, dass die Pflanze die Blätter hängen lässt?“) und Angebote (Experimentier-Ecken oder Tablett mit wechselnden Materialien ...).

Grundsätzlich können einzelne Entwicklungsbereiche in KOMPIK ausgelassen werden. Damit wird aber auch eine „Lücke“ im Kita-Konzept deutlich, die inhaltlich begründet werden sollte. Auch für einzelne Kinder (z. B. solche mit motorischen Einschränkungen) können einzelne Entwicklungsbereiche unvollständig oder gar nicht ausgefüllt werden. Das bietet insbesondere integrativen Einrichtungen die Möglichkeit, KOMPIK trotzdem – wenn auch nicht vollständig – zu nutzen.

1.

Fortbildungstipp

In den verschiedenen Fortbildungen wurden bei der gemeinsamen Besprechung neben Verständnisfragen auch inhaltliche Anfragen an KOMPIK formuliert, die es aufzugreifen lohnt, z. B.:

- Wie interpretiert man die einzelnen Beobachtungsfragen? Würden andere Erzieher/-innen bzw. Kitas die Fragen anders deuten?
- Wie normativ sind die einzelnen Fragen? Stecken dahinter Entwicklungsziele?
- Wenn ein Kind ein Verhalten nicht im Beisein der Erzieherin/des Erziehers erkennen lässt, bedeutet es ja nicht, dass es dieses Verhalten überhaupt nicht zeigt. Wie geht man damit um?
- Wie schaffen wir Beobachtungslässe, ohne Kinder zu testen oder zu zwingen? Welche Angebote sind dann sinnvoll?

Abgeschlossen wird diese Einführung mit einer Arbeitsphase in Kleingruppen (Baustein 7). Möglich sind beispielsweise offene Fragen zur Zusammenfassung und eigenen Bewertung („Was ist interessant an KOMPIK?“) oder Hintergrundfragen zur Einordnung der in der Kita bisher genutzten Beobachtungsverfahren (Arbeitspapier 1).

Wie bereits ausgeführt, verfolgen verschiedene Beobachtungsverfahren unterschiedliche Ziele; mit einem einzigen Beobachtungsverfahren können nicht alle wichtigen Informationen zur Entwicklung und zum Lernprozess des Kindes erhoben werden. Verschiedene Beobachtungsverfahren ergänzen einander sinnvoll. Eine „Hitliste“, welche Entwicklungsbereiche für die Teilnehmer/-innen besonders relevant sind, lässt wichtige Erkenntnisse zu Hintergrund und den persönlichen Einstellungen der Gruppe zu: Interessanterweise werden meistens die persönlichen Voraussetzungen für gelingende Entwicklung und Lernen genannt (z. B. Motivation, Wohlbefinden) und nicht die kognitiven Kompetenzbereiche (z. B. mathematische Kompetenzen, naturwissenschaftliche Kompetenzen).

Fortbildungs-Tipp

Wichtig ist es, eine Haltung der Wertschätzung für jene Kitas zu signalisieren, die bereits regelmäßig ein Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren nutzen. Viele Erzieher/-innen fühlten sich dadurch sehr entlastet, dass KOMPIK nicht als das einzig sinnvolle oder richtige Beobachtungsverfahren vorgestellt wurde. Sie fühlten sich in ihrer bisherigen Arbeit verstanden und ernst genommen. Diese Wertschätzung, die auch die Träger und die Fachberatungen signalisieren sollten, verstärkt die Bereitschaft der Erzieher/-innen, sich mit KOMPIK intensiver auseinanderzusetzen.

Fortbildungs-Tipp

Es hat sich als sinnvoll und zeitsparend erwiesen, die KOMPIK-Software so früh wie möglich einzuführen, weil sich gleichzeitig mit der technischen Vermittlung grundlegende inhaltliche Fragen auftun, die auf diese Weise diskutiert werden können.

Die KOMPIK-Software (Bausteine 9–11)

Im Umgang mit EDV im Allgemeinen befürchten eher ungeübte Erzieher/-innen häufig, KOMPIK sei zu kompliziert, oder sie könnten etwas falsch machen. Da aber die Auswertung der Papierversion zeitraubend und längst nicht so komfortabel ist, wie der Einsatz der Software, empfehlen wir Ihnen dringend, die Nutzung des PC gut vorzubereiten und zu begleiten.

Das eigene Üben am PC ist ein Kernstück der Einführung in KOMPIK. Ziel während der Fortbildung ist es, dass die Erzieher/-innen Schwellenängste abbauen und ihre Beobachtungsergebnisse selbst in der KOMPIK-Software eingeben können. Später können in der Kita Erstellung und Ausdruck der verschiedenen Auswertungen von bestimmten, erfahrenen Kolleginnen und Kollegen begleitet werden.

Ob Sie vorab einen Überblick über die Software und ihre Arbeits- und Auswertungsmöglichkeiten geben oder ob Sie die Teilnehmenden bitten, die einzelnen Schritte am PC gleich parallel mitzuvollziehen, liegt in Ihrer Entscheidung. Das Arbeitspapier 2 ist zur anschließenden Einzelarbeit am PC gedacht. Dabei können sich die Teilnehmenden gegenseitig als Patinnen bzw. Paten unterstützen; Ihre Aufgabe ist es dann, ggf. beratend einzuspringen.

Fortbildungstipp

Gegebenenfalls können sich PC-Erfahrene und Neulinge als Unterstützer-Paar nebeneinandersetzen. Eine Empfehlung aus bisher durchgeführten Fortbildungen lautet, dass KOMPIK bereits installiert sein sollte und die Fachkräfte im Übungsraum keinen Internet-Zugang haben sollten. Sonst wird die Zeit schnell damit ausgefüllt, andere Arbeitsinhalte zu erledigen, z. B., um Mails zu beantworten.

Wenn KOMPIK auf den PCs bzw. Laptops der Teilnehmenden nicht vorinstalliert ist: Nutzen Sie die ausgedruckten Hinweise zur Installation, die möglichst für jede Kleingruppe vorliegen sollten.

Vorab sollten Sie in Ihrer persönlichen KOMPIK-Version einige Kinderdatensätze registriert und mehrere Beobachtungen ausgefüllt haben. An dieser Stelle der Fortbildung profitieren Sie davon. So können Sie Fragen und Probleme der Teilnehmer/-innen nachstellen und per Beamer für alle nachvollziehbar am konkreten Beispiel zeigen.

Wenn Fragen zu den verschiedenen Entwicklungsbereichen oder Auswertungsmöglichkeiten gestellt werden: Lassen Sie zuerst die Teilnehmer/-innen im Handbuch („Anleitung zum Beobachtungs- und Einschätzbogen“) nachlesen, bevor Sie die Fragen im Plenum besprechen. Hier können dann übrig gebliebene Fragen und inhaltliche Diskussionen wieder auftauchen. Lassen Sie diese zu, um Bedenken offen anzusprechen. Darüber hinaus werden außerdem Fragen zur Organisation der Beobachtung und zur Erfassung der Beobachtungsdaten im Kita-Alltag aufkommen. Diese werden am zweiten Tag auf Grundlage der Arbeitspapiere 3 und 6 bearbeitet.

Für EDV-Erfahrene ist die KOMPIK-Software selbsterklärend und einfach zu nutzen. Sie werden die Aufgaben schneller als in der vorgesehenen Zeit bearbeiten. Für diesen Fall sind im Aufgabenblatt mögliche Zusatzaufgaben benannt.

Bitte beachten Sie: Unsere Erfahrungen aus verschiedenen Fortbildungen haben gezeigt, dass die Teilnehmenden aktiver sind, wenn sie parallel zur Erläuterung der KOMPIK-Software am PC bereits die einzelnen Seiten aufrufen und zeitgleich mit den Erläuterungen betrachten können. Dabei besteht allerdings die Schwierigkeit, dass Sie sich vergewissern müssen, ob alle Teilnehmer/-innen aktiv am PC sind. Ein unterschiedliches Lerntempo und Nebengespräche erschweren dieses Vorgehen.

Überprüfen Sie gemeinsam am Ende dieser Arbeitseinheiten den Themenspeicher. Markieren Sie die bearbeiteten Fragen, und beziehen Sie die offenen Fragen in die Feinplanung des zweiten Fortbildungstages ein.

Der zweite Tag: Umsetzung von KOMPIK in die pädagogische Praxis

Übungen zur Beobachtung (Bausteine 14–15)

Eine Wahrnehmungsübung (Baustein 14) führt direkt in das Thema „Beobachten und Interpretieren“ sowie in die Notwendigkeit von Mehrperspektivität ein. Sie kann auch in Kita-Teams als Methode eingesetzt werden.

Vorbereitung: In der Mitte des noch leeren Raums wird eine „Skulptur aus Alltagsgegenständen“ auf einem Tisch so aufgebaut, dass aus verschiedenen Blickwinkeln jeweils nur ein Teil des Ganzen gesehen werden kann. Bis zum Beginn der gemeinsamen Betrachtung wird die Skulptur mit einem Tuch zugedeckt. Achten Sie darauf, dass die Teilnehmenden sitzen bleiben, um aus ihrer unterschiedlichen Position das Gesehene zu schildern. Meist werden sofort Vermutungen genannt: Das ist der Inhalt einer Handtasche, das ist ein Hotelschlüssel ... So wird deutlich, was die einen sehen und die anderen nicht!

Inhaltlich erinnert die Übung daran, dass die eigene Wahrnehmung und Haltung zur Beobachtung immer wieder überprüft werden sollte und dass die Rückmeldungen anderer notwendig und hilfreich und die Perspektiven erweitern. Der nächste Baustein „Beobachtungsfehler“⁴ (Baustein 15, Arbeitspapier 3) macht sensibler für mögliche Beobachtungsverzerrungen – „Stolpersteine“ – und hilft u. a. bei der Beantwortung der oft gestellten Frage: „Was mache ich, wenn Kolleginnen keine Entscheidung bei den Beobachtungsfragen treffen und immer nur die Mitte ankreuzen?“ Über die Frage nach der eigenen „Lieblingsfalle“ kann die persönliche Beobachtungs-

struktur bewusst werden – vielleicht begleitet von einem kleinen Lächeln über menschliche Fehler, die wir „alle schon einmal gemacht haben“.

Umsetzung in die pädagogische Arbeit (Bausteine 17–18)

Eine Beobachtung ohne Auswertung und Umsetzung in pädagogisches Handeln ist Zeitverschwendung! Das ist der Leitgedanke bei den nächsten Fortbildungsbausteinen. Dabei steht die pädagogische Planung im Vordergrund. Anhand des Fallbeispiels (Bausteine 17–18) zusammen mit den Arbeitspapieren 4, 5, 6 und 7 können nun erste Schritte zur Umsetzung in Arbeitsgruppen erarbeitet werden.

(Umsetzung und Wirkung der getroffenen Maßnahmen können hier noch nicht beobachtet werden. Dazu dient der dritte Fortbildungstag nach einer Praxisphase.)

KOMPIK bietet verschiedene Ansatzpunkte für die pädagogische Planung:

- Die Interessen des Kindes – das, was es gerne tut – können aufgegriffen und besonders berücksichtigt werden.
- Die Stärken des Kindes, d. h. besonders ausgeprägte Kompetenzen und Interessen in ein oder mehr Entwicklungsbereichen, lassen sich durch Zusatzangebote oder besondere Aufmerksamkeit verstärken.
- Die Entwicklungspotenziale des Kindes, d. h. die im Vergleich zu seinen Alters- und Geschlechts-

⁴ Vgl. Viernickel, S. und Völkel, P. (2005). Beobachten und dokumentieren im pädagogischen Alltag. Freiburg. 66 ff.

genossen weniger deutlich ausgeprägten Interessen und Kompetenzen in ein oder mehr Entwicklungsbereichen, erhalten durch KOMPIK eine belastbare Grundlage und können die Begleitung des Kindes stützen.

Fortbildungs-Tipp

Stellen Sie sich darauf ein, dass die Teilnehmer/-innen nach der Arbeit am Fallbeispiel am stärksten darauf reagieren, wie deutlich die Stärken und Interessen der Kinder durch die KOMPIK-Auswertung in den Mittelpunkt rücken: „Das war für mich das ‚Aha-Erlebnis‘, nicht auf das zu sehen, was das Kind nicht kann, sondern auf seine Stärken und Interessen. Damit kann ich ganz anders auf das Kind zugehen“, schilderte eine Teilnehmerin.

Kinder wie Erwachsene öffnen sich neuen Erfahrungen umso eher, je sicherer und besser akzeptiert sie sich fühlen. Das betrifft sowohl die Beziehungen zu anderen als auch das Lerninteresse und die Erschließung neuer Themen. Pädagogische Planung schlägt hier eine Brücke zwischen Stärken, Interessen und den schwächer ausgebildeten Kompetenzen des Kindes (im Sinne des „bridging“⁵). Bridging fordert als wichtiges Prinzip, ein Kind nicht zu entmutigen und ihm keine Angebote zu machen, die es nicht interessieren oder die sein Gefühl „Das kann ich nicht so gut“ verstärken.

5 Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBJS) (Hrsg.) (2005). Elementare Bildung. Handlungskonzept und Instrumente. Band 2. Potsdam. 33. http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/Ordner_2.pdf.

Wenn etwas ein Kind interessiert, dann ist es auch neugierig und lernoffen. Deshalb stehen am Start jeder Planung die Fragen:

- Welche weiteren Informationen benötige ich zur Beurteilung der bisherigen Beobachtungen?
 - Was fällt uns bei der gemeinsamen Betrachtung freier und strukturierter Beobachtungen auf? Welche Informationen können bzw. müssen wir außerdem berücksichtigen?
 - Welche Kompetenzen, Interessen und Themen hat das Kind, und wie machen sie sich bemerkbar?
 - Welche Unterschiede stellen wir in unserer Wahrnehmung fest, und wie können wir sie erklären?
 - Welche Lern- und Entwicklungsfortschritte macht das Kind? Wie sind unsere bisherigen pädagogischen Angebote bei diesem Kind angekommen?
 - Wie können wir auf die individuelle Situation dieses Kindes in der Kindergemeinschaft möglichst gut eingehen, die Bildungsprozesse weiter ganzheitlich unterstützen? Welche Themen und Projekte können wir gemeinsam entwickeln und bearbeiten? Welche Begleitung möchten wir dem Kind anbieten?
- Welche positiven Gefühle, Kompetenzen und Interessen, welche Stärken kann eine Erzieherin/ein Erzieher ansprechen, um einen Zugang zu nicht so stark ausgeprägten Kompetenzbereichen eines Kindes zu eröffnen?

Dem Fallbeispiel im Arbeitspapier 4 liegen Beobachtungen und Notizen aus dem Portfolio eines Mädchens aus Heilbronn zugrunde; die Daten wurden

2011 und 2012 erhoben. In diesem Baustein werden die Auswertung einer KOMPIK-Entwicklungsübersicht diskutiert und eine erste Ideensammlung für die Umsetzung in die pädagogische Planung entwickelt. Die dazugehörigen Arbeitspapiere 5, 6, und 7 unterscheiden sich in ihrer Zielsetzung und in ihrem Detailgrad:

Arbeitspapier 5

Auswertung von KOMPIK in Kombination mit anderen Beobachtungen – stärkenorientierte Wahrnehmung eines Kindes

Dieses Arbeitspapier eröffnet den Blick auf das Kind und legt den Schwerpunkt hauptsächlich auf die Wahrnehmung seiner Stärken. Als Quelle dienen nicht nur KOMPIK, sondern auch andere Beobachtungsverfahren und Informationen über das Kind. Die übergeordnete Frage lautet: „Was weiß ich über das Kind?“ Die im Papier enthaltenen Fragen dienen der gründlichen Reflexion der gewonnenen Eindrücke .

Arbeitspapier 6

Überlegungen zur pädagogischen Planung und zu den Umsetzungsschritten

Dieses Papier schafft die Brücke zwischen den dokumentierten Beobachtungen und (ersten) Überlegungen zur pädagogischen Planung. Die dahinterstehenden Fragen lauten: „Was mache ich aus den Erkenntnissen? Was schlage ich für das Kind vor?“

Arbeitspapier 7

Dokumentationsformular zur Auswertung von Beobachtungen und zur pädagogischen Planung der nächsten Schritte

Diese Arbeitshilfe enthält im Gegensatz zu den beiden oben genannten Arbeitspapieren keine Reflexionsfragen, sondern ermöglicht die stichwortartige Zusammenfassung der vorangegangenen Analyse zur weiteren pädagogischen Arbeit. Sie dient vor allem der Dokumentation und als Gesprächsgrundlage.

Die Auswertungsfragen der Arbeitspapiere 5, 6 und 7 sind Vorschläge, die je nach eigener Einrichtungskonzeption und Zielsetzung gekürzt oder ergänzt werden können. Wird beispielsweise besonderer Wert auf einen Dialog mit den Beteiligten über das Beobachtete gelegt, kann der Bogen um Fragen nach der Sichtweise des Kindes, der Eltern und der Kolleginnen/Kollegen erweitert werden.

Im Ablaufplan schlagen wir vor, die Papiere nacheinander anhand des Fallbeispiels zu bearbeiten. Das dient der gründlichen Reflexion und macht den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die zahlreichen Schritte von der Beobachtung bis zum pädagogischen Handeln bewusst. In welcher Form sie die Papiere im Arbeitsalltag verwenden, entscheiden die Fachkräfte sehr unterschiedlich; eine Bielefelder Leiterin äußerte sich so: „Die ersten beiden Arbeitspapiere (5 und 6) haben zu viele Fragen. Sie sind hilfreich und wichtig, aber die Zeit, immer so gründlich auszuwerten, fehlt mir. Ich würde sie aber z. B. bei der Praktikantenanleitung nutzen oder bei noch unerfahrenen Erzieherinnen. Das dritte, zusammenfassende Arbeitspapier (7) ist gut. Da habe ich Auswertung und Dokumentation in einem und kann es auch für das Elterngespräch nutzen.“

2.

Fortbildungstipp

Während der Fallberatung wird es voraussichtlich einige Vermutungen zum „Fall-Kind“ geben. Achten Sie darauf, dass die Interpretationen und die Ideen mit Bezug auf das Material belegt werden können. Hier wird auch noch einmal deutlich, dass weitere Informationen und mehrere Perspektiven die Dokumentation bereichern würden. Außerdem werden Sie die Erfahrung machen, dass der Beobachtungs- und Auswertungsprozess nicht linear, sondern spiralförmig verläuft und nach und nach an Inhalten gewinnt.

Fortbildungstipp

Für die Erzieherinnen in Heilbronn brachte neben der Übung zur Software die Arbeit am Fallbeispiel den meisten Erkenntnisgewinn und die größte Motivation und Sicherheit, insbesondere für die anstehende Praxisphase. Planen Sie deshalb so, dass für das Fallbeispiel ausreichend Zeit zur Verfügung steht. Die Übung mit den Arbeitspapieren 5, 6 und 7 zu den Auswertungs- und Planungsschritten zeigte die Bedeutung und die Möglichkeiten auf, Beobachtungsergebnisse in Überlegungen zur individuellen Begleitung eines Kindes umzusetzen. Zudem wurde gesehen, dass sowohl die Bildungs- und Lerngeschichten als auch der Infans-Ansatz ähnliche Fragen stellen. Hier fanden die Teilnehmerinnen gute Verbindungspunkte zu beiden Ansätzen, die die Kombination der Verfahren erleichtern.

Beobachtungsmanagement: eine Herausforderung (Baustein 20)

Längst sollte die regelmäßige Beobachtung jedes Kindes zur Routine einer Kita gehören. Folgt man den Bildungsplänen, ist das ein „Muss“ und eine unverzichtbare Grundlage für die individuelle Begleitung der Kinder. Beobachtung in den Kita-Alltag zu integrieren und für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit zu nutzen, ist dennoch für jede Kita eine fachliche und organisatorische Herausforderung. Kitas mit eigenem Qualitätsmanagement haben meist eingespielte Verfahren und Abläufe definiert. Dort sind die Integration systematischer Beobachtung, die anschließende Planung sowie Vorbereitung und Einbeziehen von Eltern kein besonderes Problem. Ohne definierte Verfahrensabläufe stoßen dagegen viele Kitas mit dieser Aufgabe nicht nur an die Grenzen ihrer Strukturen und Zeit-Ressourcen, sondern oft auch an die Grenzen ihrer fachlichen Fähigkeiten und ihres Wissens.

Wenn die Zeit-Ressourcen nicht ausreichen, muss Zeit durch Umverteilung, Neustrukturierung oder Weglassen von Aufgaben gewonnen werden. Hier lassen sich nur allgemeine Hinweise und Empfehlungen geben – Experten für die Umsetzung sind immer die Kita-Teams selbst. Sie müssen verstehen, dass Beobachtung natürlich Zeit kostet, aber eine Qualität bringt, die Grundvoraussetzung für die individuelle Begleitung eines jeden Kindes ist. Das Verhalten der Erzieherin/des Erziehers im Kita-Alltag verändert sich durch Beobachtungsaufgaben. Der Blick geht nicht mehr über die Gesamtgruppe allgemein, sondern fokussiert sich zeitweise auf ein Kind, um es aufmerksam wahrzunehmen.

Das Beobachtungsmanagement bzw. die Arbeit mit KOMPIK im Kita-Alltag umfasst verschiedene Schritte, die immer wieder das Hinzuziehen und die Diskussion mit einer Kollegin/einem Kollegen vorsehen:

- Beobachtung und Dokumentation,
- Hinzuziehen weiterer Informationen (...) sowie Auswertung der Beobachtung,
- pädagogische Planung auf dieser Grundlage,
- Umsetzung der Planung und
- Überprüfung der Wirkungen, d. h. der Ergebnisse der Planung.

Die Beobachtung verschiedener Entwicklungsbereiche lässt sich – z.B. in Kitas mit einem offenen Konzept und aufgelösten Gruppenstrukturen – auf verschiedene Erzieher/-innen aufteilen. Die Zusammenführung und Reflexion der Beobachtung sowie die Umsetzung in die Planung sollten dann immer von allen an der Beobachtung beteiligten Fachkräften geleistet werden.

Um das Kind aus unterschiedlichen Perspektiven zu sehen und seine verschiedenen Seiten wahrzunehmen, sollte die Beobachtung immer von mindestens zwei Fachkräften besprochen werden. Bei bestimmten Kindern kann es außerdem sinnvoll sein, sie im Gesamtteam vorzustellen. Auch das ist eine große Herausforderung an das Zeitmanagement der Kitas, welche die Besprechungen allzu häufig vor allem als Organisationstreffen sehen. Hier kann es sinnvoll sein, Extra-Termine zu verabreden, die allein der Be-

sprechung von Beobachtungen dienen. Auf Dauer werden sich durch den regelmäßigen beobachtungsbezogenen Austausch im Team ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Sprache etablieren.

Fortbildungstipp

Die Erzieher/-innen haben für die Akzeptanz von KOMPIK besonders den Eltern gegenüber eine wichtige Rolle, da diese ihnen in der Regel vertrauen. Wenn Erzieher/-innen die Zielsetzung und den Sinn von KOMPIK überzeugend erklären können, stimmen fast alle Eltern der Beobachtung zu.

Einen Brief an Eltern lesen Sie unter www.kompik.de



Praxisphase und Auswertungstreffen planen (Baustein 22)

Mit dem zweiten Fortbildungstag wird der Schritt von der Beobachtung hin zur pädagogischen Planung vorbereitet. Es ist Zeit dafür vorgesehen, die Umsetzung von KOMPIK in Arbeitsgruppen zu planen.

In der Praxisphase sollen die Teilnehmenden den Umgang mit KOMPIK sowohl üben und festigen als auch die erste Umsetzung ihrer Planung zur individuellen Begleitung eines Kindes erproben. Hierzu wird zunächst das Arbeitspapier 9 zum Ablauf einer kollegialen Fallberatung vorgestellt und für die Reflexion der Beobachtungsergebnisse mit Kolleginnen und Kollegen empfohlen. Im Baustein ist keine Extra-Zeit für das Üben des Ablaufs vorgesehen. Wir möchten Ihnen aber empfehlen, eine entsprechende Übungssequenz durchzuführen, wenn Zeit dafür bleibt. Viele Erzieher/-innen kennen inzwischen verwandte Verfahren.

Den Abschluss des zweiten Tages bildet die Auswertung der gesamten Fortbildung; dazu gibt es verschiedene Vorschläge. Vielleicht nutzen Sie aber lieber eine eigene Methode?

Der dritte Tag: Reflexion der Praxiserfahrungen

Nicht mehr als vier bis sechs Wochen sollten zwischen zweitem und drittem Fortbildungstag liegen, da sonst die Praxisaufgabe an Bedeutung verliert und der Alltag die Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem ersten Fortbildungsabschnitt überlagert. Dieser Zeitraum ist in der Regel ausreichend, um ein Kind zu beobachten, einen Auswertungsbericht zu erstellen und zusätzliche Beobachtungsergebnisse aus dem Portfolio oder anderen Verfahren zusammenzutragen. Eine Auswertungsrunde im Kleinteam der Kita ist ebenso möglich, manchmal auch die Planung eines Elterngesprächs. Dies alles bildet eine gute Grundlage für die kollegiale Fallberatung in der Fortbildungsgruppe.

Ermutigen, motivieren, klären und unterstützen ist Ziel des dritten Tages. Sein Ablauf wird durch die Erfahrungen der Erzieher/-innen in den Praxistagen bestimmt. In diesem Sinne ist der vorgeschlagene Tagesablauf flexibel zu handhaben.

Erste Erfahrungen reflektieren (Bausteine 26–29)

Zu Beginn des dritten Fortbildungstages steht der Erfahrungs- und Fragensaustausch im Mittelpunkt. Es geht dabei weniger um Wissens- als vielmehr um Umsetzungsfragen. Die Fachkräfte können zügig in kleinen Beratungsgruppen zusammenkommen, die gemeinsam – nach dem Modell der kollegialen Beratung – ihre Themen anhand der von ihnen durchgeführten Beobachtung klären. Ein Abschlussgespräch mit Tipps, Hinweisen und Verabredungen zur Weiterarbeit rundet das Treffen ab.

Fortbildungstipp

Die Erfahrung aus verschiedenen Fortbildungen zeigt, dass es gut ist, wenn die Teilnehmer/-innen nicht nur die Beobachtungsergebnisse mitbringen, sondern auch ein anderes Zeichen des Kindes, das sie in der Gruppe vorstellen wollen. Das kann eine typische Zeichnung sein, ein beliebtes Spielzeug oder ein anderes Material aus dem Portfolio. Es hilft den anderen, sich das Kind besser vorzustellen und sich in das Verhalten des Kindes einzufühlen.

Vor der Beschäftigung mit den offenen Fragen sollte den positiven Erfahrungen Raum gegeben werden. Sonst besteht die Gefahr, dass bei kritischen Gruppen die Atmosphäre in einer Spirale der Kritik und Abwertung mündet. Bei der Kleingruppenarbeit „Schätze heben“ (Baustein 28) wird der Fokus auf die Wahrnehmung des Gewinns für das Kind und auf Erfolgserlebnisse mit KOMPIK gelegt. Vermitteln Sie bei der Einführung dieses Bausteins, dass danach noch genügend Zeit für Skepsis und offene Fragen ist, dass es zunächst aber darum geht, über kleine und größere Erfolge zu berichten! Die Misserfolge und offenen Punkte werden auch ohne Abfrage genannt.

Fortbildungstipp

Viele Erzieher/-innen berichten, dass sie ganz unvermutete Stärken bei den Kindern entdeckt hätten, bei einigen Kindern im Bereich der mathematischen und naturwissenschaftlichen Kompetenzen und Interessen. Die Stärken und Entwicklungspotenziale des einzelnen Kindes seien ihnen klarer als bisher geworden, und der Blick auf das Kind habe sich entspannt. Zudem habe es Spaß gemacht, mit der Software zu arbeiten. Stellen Sie deshalb die Frage nach unerwarteten Erlebnissen, diese bringt häufig positive Erkenntnisse mit sich.

Erst nach der Kartenabfrage (Baustein 29) zu den offenen Fragen und ungeklärten Themen („Reste“) können Sie wirklich entscheiden, ob Sie dem vorgeschlagenen Ablauf folgen können oder einen anderen Schwerpunkt setzen müssen. Das kann z. B. die Vertiefung und Reflexion der Frage sein, wie die Fachkraft die KOMPIK-Beobachtungsergebnisse mit den Eltern besprechen kann und ob die Entwicklungsübersicht auf Basis der Normwerte Ausgangspunkt für solche Gespräche sein kann.

Kollegial beraten (Bausteine 31–33)

In Kleingruppen haben die Teilnehmenden Zeit zum Austausch und zur Klärung von spezifischen Fragen aus der Praxisphase, am besten methodisch strukturiert durch die Schritte der kollegialen Beratung (Bausteine 31–33). Die Gruppen können nach Zufall oder themenorientiert gebildet werden. Als Fortbildner/-in ist es hier Ihre Aufgabe, darauf zu achten, dass möglichst jede Person zu ihrer wichtigsten Frage beraten wird.

Die Unterlagen aus den ersten beiden Fortbildungstagen können zur Information mit herangezogen werden. Es ist sinnvoll, dass Sie als Referent/-in entweder auf Anfrage den einzelnen Gruppen Ihre Unterstützung anbieten oder durch die Gruppen gehen. Trotzdem werden vielleicht auch neue Fragen aufkommen, z. B., wie die Ergebnisse zum Entwicklungsbereich Sprache bei Kindern mit einer nicht deutschen Muttersprache einzuschätzen sind.

Fortbildungs-Tipp

Bei den Fallberatungen in anderen Fortbildungen wurde deutlich, dass die Fachkräfte viele bunte Ideen hatten, um dort anzusetzen, wo sie Entwicklungsbedarf sahen. Jedoch fällt es nicht jeder Fachkraft leicht, einen oder zwei Ansatzpunkte zu wählen, um anknüpfend an die beobachteten Interessen und Stärken des Kindes Material oder Aktivitäten anzubieten, die neue und interessante Herausforderungen für das Kind bedeuten. Hier ist die Unterstützung durch Beratung wichtig. Diesen Bedarf können Sie im Gespräch mit den Trägern und Kita-Leitungen ansprechen.

Positiv angemerkt wurde Folgendes: Wenn die pädagogische Umsetzung der Beobachtungen geplant wird, zeigen sich viele Verbindungen zu den DJI-Bildungs- und Lerngeschichten und zum Infans-Konzept. Dadurch wird eine Ergänzung ermöglicht.

Resümee ziehen

(Baustein 34)

Die Auswertung am dritten Tag (Baustein 34) hat nicht nur diesen Tag, sondern die gesamte Einführung von KOMPIK in den Kitas im Blick. Unter Umständen ist die ausführliche Auswertung gerade für Trägervertreter/-innen wichtig; dann könnten sie zu diesem Punkt eingeladen werden. Am Ende des Tages (nicht unbedingt zwischendrin!) bekommen die Trägervertreter/-innen Gelegenheit, Stellung zu

beziehen und Fragen zu beantworten. Es geht hier auch darum, Verbindlichkeiten herzustellen und die weitere Arbeit mit KOMPIK in der eigenen Einrichtung zu konkretisieren.

Fortbildungs-Tipp

Viele Teilnehmer/-innen melden zurück, dass sich über die Arbeit mit KOMPIK nicht nur das Verständnis für das beobachtete Kind vertieft hat, sondern Bewegung in die Angebote der Kita gekommen ist: Die Materialien und Aktivitäten wurden überprüft und ergänzt, mehr Zeit für den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen über die einzelnen Kinder organisiert wurde und die Arbeit mit den Eltern reflektiert. Es gab ein neues „Stärkenbewusstsein“, versteckte Kinderkompetenzen kamen zum Vorschein, und KOMPIK wurde als Chance für die eigene Arbeit entdeckt. Menschen hören gern, wie andere denken und arbeiten. Schildern Sie deshalb positive Beispiele, auch solche, die Ihnen Kolleginnen und Kollegen berichtet haben.

Ablaufplan in Modulen


1. Tag: Einführung in das Beobachtungsinstrument KOMPIK und die KOMPIK-Software

1.

Baustein Uhrzeit Dauer	Inhalte/Leitfragen	Ziele, Hinweise zur Methode/ Durchführung	Vorbereitung, Materialien (in aus- reichender Anzahl)
1 8:30 Uhr 30'	<p>Begrüßungskaffee, Ankommen</p> <ul style="list-style-type: none"> Mit welchen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren arbeiten Sie? 	<p>Angenehme Atmosphäre schaffen</p> <p>Referent/-in lädt die Ankommenden dazu ein, sich an den Getränken zu bedienen, aktiviert sie zur Beantwortung der o. g. Frage auf Karten und clustert die Antworten.</p>	<p>Namensschilder, Warm- und Kaltgetränke, vorbereitete Moderationswände und -material</p>
2 9:00 Uhr 15'	<p>Plenum: Begrüßung durch Vertreter/-in der Träger-/Fachberatung</p> <ul style="list-style-type: none"> Warum hat sich der Träger, warum haben sich die Einrichtungen für die Arbeit mit KOMPIK entschieden? Wie wird die Einführung von KOMPIK unterstützt? Wie sieht das weitere Vorgehen aus (technische Voraussetzungen, Anerkennung nach dem Bildungsplan, Qualifizierungsprogramm, verbindlicher Einsatz, schrittweises Vorgehen)? 	<p>Gemeinsamen Kenntnisstand schaffen, Verständnis signalisieren</p> <ul style="list-style-type: none"> Träger/Fachberatung stehen hinter der Fortbildung und KOMPIK. Die Ergebnisse sind wichtig für Kinder, Eltern, Träger. Bei der Einführung erhalten die Einrichtungen Unterstützung. <p>Im Anschluss Übergabe an die Referentin/den Referenten</p>	<p>Vorbesprechung mit Trägervertreter/-in und/oder Fachberatung</p>
3 9:15 Uhr 15'	<p>Plenum: Begrüßung, Vorstellung der Referentin/des Referenten, Einführung in die Fortbildung</p> <p>Zielsetzungen des Workshops und Tagesablauf:</p> <ul style="list-style-type: none"> Wissen zu KOMPIK vermitteln Fragen klären Pädagogische Umsetzung auf der Basis von KOMPIK erlernen Anwender/-innen auf die Arbeit mit KOMPIK im Alltag vorbereiten 	<p>Ablauf/Inhalte der Fortbildung erläutern</p> <ul style="list-style-type: none"> Tag 1 Tag 2 Praxisphase Tag 3 <p>Heutigen Tagesablauf erläutern</p>	<p>Vorbereitetes Flipchart mit Fortbildungs- und/oder Tagesablauf oder PowerPoint-Präsentation, Beamer, Laptop, Projektionsfläche</p>

1. Tag: Einführung in das Beobachtungsinstrument KOMPIK und die KOMPIK-Software

1.

Baustein Uhrzeit Dauer	Inhalte/Leitfragen	Ziele, Hinweise zur Methode/ Durchführung	Vorbereitung, Materialien (in aus- reichender Anzahl)
<p>4 9:30 Uhr 30'</p> 	<p>Plenum: Vorstellungs- und Einstiegsrunde</p> <p>Mögliche Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Trägerzugehörigkeit und Position in der Kita (Leitung, Gruppenerzieher/-in, Springer/-in, ggf. Fachberatung ...) • Wen hier kenne ich (am längsten ...)? • KOMPIK kenne ich bisher gar nicht ... kenne ich sehr gut. • Wiederholung der Frage an der Moderationswand zu den eingesetzten Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren. (Ziel: erster Überblick für alle. Fragen: Was wurde noch nicht genannt, wird in der Kita aber praktiziert, wer macht was?) • Skala zum subjektiven Grad der Zufriedenheit mit dem jeweils praktizierten Verfahren • Wie gut gelingt es, auf der Grundlage dieser Beobachtungsverfahren neue pädagogische Angebote für das Kind oder die Gruppe zu machen (Pole: gut – manchmal – gar nicht)? • Wem werden Sie nach der Fort-bildung vor allem berichten: dem Team der Kita – den anderen Leitungskräften – den Vorgesetzten? <p>Kleingruppenarbeit (3 Teilnehmer/-innen): Erkenntnisinteresse</p> <p>Welche Fragen möchte ich am Ende der Fortbildung beantworten können?</p>	<p>Ins Gespräch kommen und Orientierung für die nächsten Tage geben</p> <p>Soziometrie:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Teilnehmenden stellen sich auf und positionieren sich anhand der im Raum zugewiesenen Antwortmöglichkeiten zu verschiedenen Fragen. • Rückfragen durch die Referentin/ den Referenten ermöglichen es ausgewählten Teilnehmer/-innen, ihre Position zu erläutern. <p>Rückmelderunde aus Gruppenarbeit</p> <p>Fragen als Themenspeicher auf Flipchart festhalten; das dient der begleitenden Überprüfung, ob bis zum Ende alle wichtigen Fragen besprochen wurden</p>	<p>Aus der Teilnehmerliste die Zusammensetzung der Teilnehmer-Gruppe für die Vorstellungsfragen herausfiltern (beteiligte Träger, Funktion in der Kita ...)</p>

Schritt für Schritt


1. Tag: Einführung in das Beobachtungsinstrument KOMPIK und die KOMPIK-Software

1.

Baustein Uhrzeit Dauer	Inhalte/Leitfragen	Ziele, Hinweise zur Methode/ Durchführung	Vorbereitung, Materialien (in aus- reichender Anzahl)
5 10:00 Uhr 75' 	<p>Plenum: KOMPIK vorstellen</p> <p>Zusammenfassende Kurzvorstellung von KOMPIK anhand folgender Schwerpunkte und begleitender PowerPoint-Präsentation:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zielsetzung • Entwicklung • Aufbau und Entwicklungsbereiche • Strukturiertes Verfahren • Verbindung zu den Bildungsplänen • Kombination mit anderen Beobachtungsverfahren • Nutzung auf verschiedenen Ebenen (Kind, Kita) <p>Plenum: Meinungsbild</p> <p>Welche Entwicklungsbereiche scheinen Ihnen auf den ersten Blick besonders relevant?</p>	<p>Kennenlernen des Beobachtungsinstruments</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einführung in das Beobachtungsverfahren KOMPIK, Bezug nehmen auf die Eingangsfrage zu den in den Kitas bisher angewendeten Beobachtungsverfahren (s. Baustein 1) • Zeit für Verständnisfragen einplanen, ggf. kleine „Murmel“-Zwischenrunden organisieren <p>Aktivierung der Teilnehmer/-innen</p> <p>„Hitliste“ der elf Entwicklungsbereiche auf dem Flipchart erstellen und untersuchen, welches Bild von kindlicher Entwicklung hinter der Wahl der Teilnehmer/-innen steht. Die Zahl der Wahlmöglichkeiten sollte auf fünf begrenzt werden!</p>	<p>PowerPoint-Präsentation, auf Informationsmaterialien zu KOMPIK hinweisen – ggf. bereithalten</p> <ul style="list-style-type: none"> • www.kompik.de • KOMPIK-Bogen • KOMPIK kurz und knapp • KOMPIK konkret • KOMPIK-Handbuch
6 15' 	<p>Kaffeepause</p> <p>Zeitpunkt nach Bedarf</p>	<p>Erholung, Zwischengespräche ermöglichen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auf Ermüdungsanzeichen der Teilnehmer/-innen achten • Plenumsraum lüften 	<p>Pausenzeit mit Veranstaltungsmanagement absprechen, separater Raum</p>

1. Tag: Einführung in das Beobachtungsinstrument KOMPIK und die KOMPIK-Software



1.

Baustein Uhrzeit Dauer	Inhalte/Leitfragen	Ziele, Hinweise zur Methode/ Durchführung	Vorbereitung, Materialien (in aus- reichender Anzahl)
<p>7 11:30 Uhr 30'</p> 	<p>Kleingruppenarbeit (3–4 Teilnehmer/-innen): bisherige Arbeit mit Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren</p> <p>Form der Beobachtung: Wie beobachten wir, mit welchen Methoden?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zielsetzung der Beobachtung: Was und wozu beobachten wir? • Dokumentation: Wie sichern wir die Beobachtungsergebnisse? • Auswertung: Wie nutzen wir die Beobachtungen bzw. deren Dokumentation? <p>Plenum: Zusammenführung der Ergebnisse aus den Kleingruppen</p> <p>Gegebenenfalls ergänzen durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was ist interessant an KOMPIK? • Was leisten die uns bekannten, die von uns genutzten Beobachtungsverfahren? 	<p>Bisherige Arbeitsweise reflektieren und ggf. Einschätzung von KOMPIK vornehmen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fragen/Arbeitsauftrag erläutern und Gruppen einteilen; die Inhalte des Arbeitspapiers 1 sollen von den Teilnehmenden kurz diskutiert und Zutreffendes angekreuzt werden • Rückmelderunde im Plenum durchführen und die Karteikarten der Teilnehmer/-innen thematisch auf der Metaplanwand sortieren; dabei die Vielfalt der verwendeten Verfahren und deren Vorteile wertschätzen 	<p>Moderationskarten oder Flipchart, Stifte zur Ergebnissicherung, Arbeitspapier 1</p>
<p>8 12:00 Uhr 60'</p> 	<p>Mittagspause</p>	<p>Mittagessen/Zeit für Austausch</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auf das Ende der Pausenzeit und ggf. auf den anderen Raum für die Software-Übungseinheit hinweisen • Hauptraum lüften 	<p>Pausenzeit mit Veranstaltungsmanagement absprechen, separater Raum</p>

Schritt für Schritt

1. Tag: Einführung in das Beobachtungsinstrument KOMPIK und die KOMPIK-Software

1.

Baustein Uhrzeit Dauer	Inhalte/Leitfragen	Ziele, Hinweise zur Methode/ Durchführung	Vorbereitung, Materialien (in aus- reichender Anzahl)
9 13:00 Uhr 120' 	Plenum: KOMPIK-Software vorstellen <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei der Arbeit mit KOMPIK (Bereich „Anleitung“ in der Software, Hinweis auf das Handbuch für inhaltliche Fragen und Hinweis auf die ausführliche begleitende Software-Anleitung im Word-Format) • Kind registrieren, Gruppen erstellen, Kind einer Gruppen zuordnen • Beobachtungsabstände definieren, optionale Bereiche definieren, die nicht vollständig ausgefüllt werden müssen • Aufbau des Beobachtungsbogen in der Software (elf Entwicklungsbereiche und jeweilige Unterbereiche), Beobachtungsbogen ausfüllen, freie Notizen einfügen und Beobachtung abschließen • Auswertungen automatisch erstellen und interpretieren (Individual- und Kita-Bericht), Zeitersparnis durch wenige Klicks 	Umgang mit KOMPIK-Software erlernen, tiefere Auseinandersetzung mit einzelnen Inhalten von KOMPIK <ul style="list-style-type: none"> • Wechsel in den EDV-Raum bzw. die PCs der Teilnehmer/-innen anschalten • Vorstellung der Software sowie Einzelarbeit mit Arbeitspapier 2 und kollegialer Beratungsmöglichkeit durch Sitznachbarin/Sitznachbarn • Übergreifende Fragen im Plenum klären und ggf. auf Referenten-PC nachstellen 	KOMPIK-Software im Übungsraum vorinstallieren (einige Tage vorher zu klären!) Arbeitspapier 2 Beamer und Laptop der Referentin/ des Referenten mit vorinstallierter Demo-Version inkl. ca. sechs ausgefüllten Datensätzen KOMPIK-Handbuch sowie KOMPIK-Software-Anleitung für Teilnehmer/-innen (kann ggf. vorab durch die Teilnehmer/-innen ausgedruckt werden)
10 15:00 Uhr 15' 	Kaffeepause Zeitpunkt nach Bedarf	Erholung, Zwischengespräche ermöglichen <ul style="list-style-type: none"> • Auf Ermüdungsanzeichen der Teilnehmer/-innen achten • Plenumsraum lüften 	Ungefähre Pausenzeit mit Veranstaltungsmanagement ab-sprechen, separater Raum


1. Tag: Einführung in das Beobachtungsinstrument KOMPIK und die KOMPIK-Software

Baustein Uhrzeit Dauer	Inhalte/Leitfragen	Ziele, Hinweise zur Methode/ Durchführung	Vorbereitung, Materialien (in aus- reichender Anzahl)
11 15:15 Uhr 45'	<p>Plenum: abschließende Diskussion von KOMPIK und KOMPIK-Software</p> <p>Restfragen klären, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sind alle Fragen/Items eindeutig? • Wie sieht die Beobachtung in der Praxis aus? • Was ist, wenn ich zu bestimmten Entwicklungsbereichen keine Beobachtungsmöglichkeit habe? Können wirklich alle beschriebenen Kompetenzen im Kita-Alltag beobachtet werden? <p>Bewertung der Entwicklungsbereiche und der Beobachtungsfragen</p>	<p>Inhaltlichen Tagesabschluss vorbereiten, Bedenken ausräumen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Themenspeicher durch weitere Fragen ergänzen für den zweiten Fortbildungstag • Lösungen durch die Gruppe erarbeiten/diskutieren lassen 	Flipchart Themenspeicher
12 16:00 Uhr 30'	<p>Tagesauswertung</p> <p>Kurzauswertung zur Zufriedenheit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie informativ war der Tag heute? • Wie haben Sie das Lernklima erlebt? • Wie zufrieden bin ich mit dem, was ich heute gelernt habe? <p>Abschluss und Ausblick auf den zweiten Fortbildungstag</p>	<p>Tag ausklingen lassen, Teilnehmer/-innen zu Wort kommen lassen, Ausblick auf den nächsten Tag geben</p> <p>Soziometrie:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer/-innen werden aufgefordert, ihre Einschätzung durch Platzierung im Raum (gedachte Skala von 0 = negativ, 100 = positiv) durch Aufstellung im Raum abzugeben. • Rückfragen an einzelne Teilnehmer/-innen ermöglichen Erläuterung. 	Vorbereitetes Flipchart mit Tagesablauf für zweiten Fortbildungstag

2. Tag: Umsetzung von KOMPIK in die pädagogische Praxis




Baustein Uhrzeit Dauer	Inhalte/Leitfragen	Ziele, Hinweise zur Methode/ Durchführung	Vorbereitung, Materialien (in aus- reichender Anzahl)
13 9:00 Uhr 15' 	<p>Plenum: Begrüßung und Überblick über den zweiten Tag</p> <p>Sind seit gestern weitere offene Fragen entstanden?</p>	<p>Gemeinsames Verständnis für den Tag schaffen</p> <p>Themenspeicher überprüfen und durch Sammeln offener Fragen der Teilnehmer/-innen ergänzen</p>	Vorbereitetes Flipchart mit Tagesablauf, Themenspeicher vom Vortag
14 9:15 Uhr 15' 	<p>Plenum: Übung zur Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> Was sehen Sie von Ihrer jetzigen Position im Raum aus? Was vermuten Sie dahinter? Wie können Sie erfahren, was außerhalb Ihres Blickfelds liegt? <p>Überleitung zum Thema „Beobachtungsfallen“</p>	<p>Verständnis für die Notwendigkeit mehrerer Perspektiven und verschiedener Informationen schaffen</p> <ul style="list-style-type: none"> Skulptur aus mehreren Gegenständen lässt sich aus keiner der Positionen vollständig erkennen/beschreiben Die Teilnehmer/-innen beschreiben, was sie von ihrem Standort aus sehen. Achtung: Immer wieder hinweisen auf Unterschiede zwischen beobachten und interpretieren 	Skulptur bereits vor dem Ankommen der Teilnehmer/-innen aufbauen und mit einem Tuch abdecken
15 9:30 Uhr 30' 	<p>Plenum und Arbeitsgruppen</p> <ul style="list-style-type: none"> Kenne ich diese „Stolpersteine“? Was sind meine „Lieblingsfallen“? Was tun Sie, um Ihre „Lieblingsfalle“ zu vermeiden? 	<p>Verständnis schaffen für Beobachtung als Ausschnitt der subjektiven Wahrnehmung, persönliche Beobachtungsfallen analysieren</p> <p>Vorstellung des Arbeitspapiers 3 im Plenum</p> <ul style="list-style-type: none"> Diskussion des Arbeitspapiers in Kleingruppen, dann im Plenum und Sammlung an Flipcharts 	Arbeitspapier 3, vorbereitete Flipcharts mit den Diskussionsfragen
16 10:00 Uhr 15' 	<p>Kaffeepause</p> <p>Zeitpunkt nach Bedarf</p>	<p>Erholung, Zwischengespräche ermöglichen</p> <ul style="list-style-type: none"> Auf Ermüdungsanzeichen der Teilnehmer/-innen achten Plenumsraum lüften 	Pausenzeit mit Veranstaltungsmanagement absprechen, separater Raum

2. Tag: Umsetzung von KOMPIK in die pädagogische Praxis


Baustein Uhrzeit Dauer	Inhalte/Leitfragen	Ziele, Hinweise zur Methode/ Durchführung	Vorbereitung, Materialien (in aus- reichender Anzahl)
<p>17 10:15 Uhr 30'</p> 	<p>Plenum: Fallbeispiel</p>	<p>Fallbeispiel und erste Arbeitshilfen kennenlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> Fallbeispiel „Jana Sakai“ vorstellen Die beiden Arbeitspapiere 5 und 6 als ausführlichen Auswertungsraster kurz vorstellen (Arbeitspapier 5 zur stärkenorientierten Wahrnehmung des Kindes, Arbeitspapier 6 zu ableitenden Überlegungen zur pädagogischen Planung) 	<p>Fallbeispiel mit Arbeitsfragen, Arbeitspapier 4</p> <p>Arbeitspapiere 5 und 6 Pädagogische Umsetzung</p>
<p>18 10:45 Uhr 75'</p> 	<p>Kleingruppen: Pädagogische Planung anhand der Arbeitspapiere (3–4 Teilnehmer/-innen)</p> <p>1. Sichtung und Auswertung des Fallbeispiels (Entwicklungsübersicht) Hinweis: Starten Sie mit der Entwicklungsübersicht (Normwerte) auf der letzten Seite, und schauen Sie sich erst danach die einzelnen Entwicklungsbereiche an.</p> <p>2. Bitte beantworten Sie die Fragen der Arbeitspapiere 5 und 6.</p> <p>Diskussion im Plenum:</p> <p>Entwicklung pädagogischer Umsetzungsideen</p> <p>3. Bitte fassen Sie die Ergebnisse Ihrer Fallberatung im Dokumentationsbogen 7 zusammen.</p> <p>Diskussion im Plenum:</p> <ul style="list-style-type: none"> Stärkenorientierung Zeitbelastung Welche Aspekte müssen, welche können dokumentiert werden? 	<p>Arbeitspapiere nutzen und reflexiven Umgang mit Beobachtungen erlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> Kleingruppen einteilen, die Aufgaben 1 und 2 erläutern Übergreifende Fragen sammeln und im Plenum diskutieren Das Arbeitspapier 7 (zur zusammenfassenden Dokumentation) vorstellen und Aufgabe 3 erläutern Anschließende Diskussion im Plenum moderieren <p>Wichtig: Diese Aufgabe steht nicht auf dem Arbeitspapier, da die Teilnehmer/-innen sonst häufig die Arbeitspapiere 5 und 6 überspringen! Die Ausführlichkeit und ihr Bearbeiten nacheinander dienen der Gründlichkeit und dem Bewusstwerden von Beobachtung, Planung und Umsetzung!</p>	<p>Arbeitspapiere 5, 6 und 7</p>

Schritt für Schritt

2. Tag: Umsetzung von KOMPIK in die pädagogische Praxis

Baustein Uhrzeit Dauer	Inhalte/Leitfragen	Ziele, Hinweise zur Methode/ Durchführung	Vorbereitung, Materialien (in aus- reichender Anzahl)
19 12:00 Uhr 60' 	Mittagspause	Mittagessen/Zeit für Austausch <ul style="list-style-type: none"> • Auf das Ende der Pausenzeit hinweisen • Hauptraum lüften 	Ungefähre Pausenzeit mit Veranstaltungsmanagement absprechen, separater Raum
20 13:00 Uhr 60' 	Plenum: Beobachtungsmanagement und Umsetzung in die Organisation Kleingruppenarbeit (3–4 Teilnehmer/-innen): Beobachtungsmanagement Fragestellungen: <ul style="list-style-type: none"> • Wie schaffe ich (Zeit-)Räume und Situationen zur Beobachtung? • Zur Auswertung der Beobachtung? • Zur Rückmeldung im Team? • Zur Rückmeldung an die Eltern? Plenum: Lösungsorientierte Rückberichte, Erfahrungsaustausch und Auswertung in der Gesamtgruppe	Eigene Arbeit und Arbeitsalltag reflektieren <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellen des Arbeitspapiers 8 und der Leitfragen • Kleingruppenarbeit begleiten • Diskussion im Plenum moderieren 	Arbeitspapier 8
21 14:00 Uhr 15' 	Kaffeepause Zeitpunkt nach Bedarf	Erholung, Zwischengespräche ermöglichen <ul style="list-style-type: none"> • Auf Ermüdungsanzeichen der Teilnehmer/-innen achten • Plenumsraum lüften 	Pausenzeit mit Veranstaltungsmanagement absprechen, separater Raum

2. Tag: Umsetzung von KOMPIK in die pädagogische Praxis

Baustein Uhrzeit Dauer	Inhalte/Leitfragen	Ziele, Hinweise zur Methode/ Durchführung	Vorbereitung, Materialien (in aus- reichender Anzahl)
24 15:40 Uhr 20' 	<p>Auswertung der Fortbildung</p> <p>Überprüfung des Themenspeichers</p> <p>Plenum: Abschluss</p> <p>Mögliche Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Frage beschäftigt mich? • Wie war der Ertrag/informationsgehalt aus den zwei Tagen? • Wie war die Arbeitsatmosphäre? • Was aus der Fortbildung werde ich in der nächsten Woche angehen, was in einem Monat, was in einem halben Jahr? • Wem werde ich was über diese Fortbildung erzählen? <p>Aussagen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Beobachtungsverfahren KOMPIK finde ich: wichtig – unwichtig. • Das Beobachtungsverfahren KOMPIK ist: praktikabel – zeitraubend. • Zur Umsetzung von KOMPIK habe ich Ideen bekommen: wenige – viele. • Ich werde KOMPIK nutzen: gar nicht – für alle Kinder. • Um KOMPIK gut zu nutzen, brauche ich Unterstützung: regelmäßig – selten. 	<p>Abrunden der beiden ersten Fortbildungstage, Resümee ziehen</p> <p>Gegebenenfalls letzte offene Fragen klären</p> <p>Stimmungsbild einfangen, Abschlussrunde anhand einer der Varianten moderieren</p> <p>Methodenauswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erzählsymbol: Mit dem Herumgeben eines Erzählsymbols (z. B. Stift) erhält jeder Teilnehmer die Gelegenheit, 2–3 Sätze zu seinem Eindruck von der Fortbildung – ggf. zu spezifischen Fragen – zu formulieren. • Die Teilnehmer/-innen suchen aus einer Vielzahl von Gegenständen ein Symbol aus, das für sie die Fortbildung anhand einer Leitfrage passend beschreibt, und erläutern dies. • Soziometrie: Die Teilnehmer/-innen im Raum positionieren sich anhand der den Ecken des Raums zugeordneten Antwortmöglichkeiten. Rückfragen durch die Referentin/den Referenten ermöglichen die Erläuterungen einzelner Teilnehmer/-innen. • Smiley-/Punkte-Abfrage: Auf Plakaten drücken die Teilnehmer/-innen ihre Meinung oder ihren Zustimmungsgrad zu einzelnen Aussagen durch das Kleben von Punkten aus, z. B. auf einer Skala (0 = negativ bis 100 = positiv). 	<p>Je nach Methode:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Metaplanwand, Karten, Symbole • Metaplanwand, Flipcharts, Klebepunkte, Moderationskarten • Gegebenenfalls Gegenstände oder Symbole wie <ul style="list-style-type: none"> – Fragezeichen, Ausrufezeichen – Bilder/Postkarten wie „Der Denker“ von Rodin – Fruchtkorb – Wolken – Piktogramme, die Handlungen beschreiben – Netz – Wettersymbole wie Blitz, Sonne, Regen – Lupe – ...
25 16:00 Uhr	Verabschiedung und Dank für die Mitarbeit!	Wertschätzung gegenüber den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausdrücken, Motivation für die Praxisphase erhöhen	

3. Tag: Reflexion der Praxiserfahrungen


Baustein Uhrzeit Dauer	Inhalte/Leitfragen	Ziele, Hinweise zur Methode/ Durchführung	Vorbereitung, Materialien (in aus- reichender Anzahl)
26 8:30 Uhr 30' 	<p>Begrüßungskaffee, Ankommen</p> <ul style="list-style-type: none"> Wie gut kennen Sie KOMPIK? Zu wie viel Prozent konnten Sie Ihre Praxisaufgabe bearbeiten? 	<p>Angenehme Atmosphäre schaffen, Eindruck von der Stimmung der Teilnehmer/-innen gewinnen</p> <p>Referent/-in lädt die Ankommenden dazu ein, sich an den Getränken zu bedienen, und aktiviert sie zur Beantwortung der Fragen durch das Kleben von Punkten auf der Metaplanwand (0 = negativ, 100 = positiv).</p>	<p>Teilnehmerliste, Namensschilder, Warm- und Kaltgetränke; vorbereitete Moderationswand, Klebepunkte</p>
27 9:00 Uhr 20' 	<p>Begrüßung durch den Referenten/die Referentin</p> <ul style="list-style-type: none"> Was hat sich verändert gegenüber dem Start der Fortbildung? Wie habe ich mir die Arbeit an der Hausaufgabe schwermgemacht? 	<p>Gemeinsames Verständnis für den Tag schaffen</p> <p>Tagesablauf und Zielsetzung des 3. Fortbildungstages vorstellen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Fragen aus der praktischen Arbeit klären Motivation für die Weiterarbeit mit KOMPIK erhöhen <p>Bezug nehmen auf die Antworten auf der Moderationswand und ggf. Rückmeldung zu Leitfragen ermöglichen</p>	<p>Vorbereitetes Flipchart mit Tagesablauf, Moderationswand und Moderationsmaterial</p>
28 9:20 Uhr 30' 	<p>Kleingruppenarbeit: Schätze heben</p> <ul style="list-style-type: none"> Welche neuen Seiten habe ich bei dem von mir beobachteten Kind entdeckt? Mein(e) Erfolgserlebnis(se) bei der Arbeit mit KOMPIK <p>Plenum: Rückmelderunde</p> <p>Wie kann KOMPIK (mich) in der Beobachtungspraxis unterstützen?</p>	<p>Positive Aspekte an KOMPIK bewusst machen</p> <ul style="list-style-type: none"> Je drei Teilnehmer/-innen tauschen sich aus zu den Leitfragen (15 min) und halten Inhalte auf Moderationskarten fest. Sammeln der positiven Aspekte im Plenum durch eine Berichterstatterin/einen Berichterstatter aus jeder Gruppe (15 min). 	<p>Vorbereitetes Flipchart mit den Fragen zum Kleingruppenaustausch, Metaplanwand, Moderationskarten</p>

3. Tag: Reflexion der Praxiserfahrungen

Baustein Uhrzeit Dauer	Inhalte/Leitfragen	Ziele, Hinweise zur Methode/ Durchführung	Vorbereitung, Materialien (in aus- reichender Anzahl)
29 9:50 Uhr 40' 	<p>Einzel- oder Kleingruppenarbeit: „Reste“ aufarbeiten</p> <p>Welche Fragen oder Vertiefungswünsche haben Sie</p> <ul style="list-style-type: none"> • zum Beobachtungsverfahren, • zur Auswertung der Beobachtung, • zur Software, • zur Arbeit mit den Beobachtungsergebnissen und zur pädagogischen Umsetzung? <p>Kleingruppen und Plenum:</p> <p>Welche Frageschwerpunkte gibt es?</p>	<p>Offene Fragen aus der Praxisphase transparent machen und klären.</p> <p>Auf Karteikarten beantworten die Teilnehmer/-innen die Fragen auf den Moderationswänden und heften sie an.</p> <p>In vier Kleingruppen sortieren/clustern die Teilnehmer/-innen die Karten je einer Moderationswand thematisch und benennen sie im Plenum, sodass die Fragen gemeinsam geklärt werden können.</p>	<p>4 Moderationswände, Stifte und Karten für alle Teilnehmer/-innen, ggf. Beamer und Referentenlaptop, um Fragen zur Software nachzustellen</p>
30 10:30 Uhr 15' 	<p>Kaffeepause</p> <p>Zeitpunkt nach Bedarf</p>	<p>Erholung, Zwischengespräche ermöglichen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auf Ermüdungsanzeichen der Teilnehmer/-innen achten • Plenumsraum lüften 	<p>Pausenzeit mit Veranstaltungsmanagement absprechen, separater Raum</p>

3. Tag: Reflexion der Praxiserfahrungen

3.

Baustein Uhrzeit Dauer	Inhalte/Leitfragen	Ziele, Hinweise zur Methode/ Durchführung	Vorbereitung, Materialien (in aus- reichender Anzahl)
<p>31 10:45 Uhr 90'</p> 	<p>Plenum: Kollegiale Fallberatung I und II</p> <p>Welche Teilnehmer/-innen wünschen eine Beratung ihres KOMPIK-Falls aus der Praxisphase?</p>	<p>Praxisberatung zur Umsetzung der Beobachtungsergebnisse in die pädagogische Planung (Runde 1 und 2)</p> <p>Zwei Durchläufe à 45 Min. im Fishbowl-Verfahren:</p> <p>Der Fallzähler/innen wählt 3–4 Berater/-innen aus, die mit ihr/ihm einen „inneren“ Sitzkreis bilden. Die anderen Teilnehmer/-innen sitzen in einem „äußeren“ Kreis um die Gruppe. Ein Stuhl im „inneren“ Kreis bleibt unbesetzt, damit Frager/-innen von außen hinzukommen können; die Referentin/der Referent sitzt als unterstützende/r Moderator/-in mit im inneren Kreis, behält während der ganzen Fallberatung aber den Außenkreis angemessen im Blick.</p> <p>Die beratenden Teilnehmer/-innen arbeiten mit den definierten Rollen entlang des Leitfadens zur kollegialen Beratung den Fall (vgl. Arbeitspapier 9). Die Außengruppe kann bei Anmerkungen und Fragen den freien Stuhl nutzen, muss diesen aber gleich wieder freigeben.</p> <p>Abschlussrunde: Zuerst äußert der Außenkreis seine Eindrücke, dann die Beratenden und zum Schluss die/der Beratungssuchende.</p> <p>Wichtig: Erzieher/-innen lassen sich oftmals dazu verleiten, in eine direkte Interpretation abzudriften, anstatt die Inhalte durch Rückfragen zu präzisieren und zu analysieren; Referent/-in sollte in solchen Fällen moderierend eingreifen!</p>	<p>Flipchart mit Schlagworten oder Arbeitspapier 9</p>

Schritt für Schritt

3. Tag: Reflexion der Praxiserfahrungen

3.

Baustein Uhrzeit Dauer	Inhalte/Leitfragen	Ziele, Hinweise zur Methode/ Durchführung	Vorbereitung, Materialien (in aus- reichender Anzahl)
32 12:15 Uhr 60' 	Mittagspause	Mittagessen/Zeit für Austausch • Auf das Ende der Pausenzeit hinweisen • Hauptraum lüften	Pausenzeit mit Veranstaltungsmanagement absprechen, separater Raum
33 13:15 Uhr 105'  	Plenum: Kollegiale Fallberatung III	Praxisberatung zur Umsetzung der Beobachtungsergebnisse in die pädagogische Planung (Runde 3 Vgl. Baustein 31	Vgl. Baustein 31

3. Tag: Reflexion der Praxiserfahrungen

Baustein Uhrzeit Dauer	Inhalte/Leitfragen	Ziele, Hinweise zur Methode/ Durchführung	Vorbereitung, Materialien (in aus- reichender Anzahl)
34 15:00 Uhr 60'	<p data-bbox="311 533 683 629">Plenum: Planung der Umsetzung in der eigenen Einrichtung und Fortbildungsauswertung</p> <ul data-bbox="311 674 746 1043" style="list-style-type: none"> • Welche Ziele habe ich für meine Einrichtung im Hinblick auf KOMPIK – in der nächsten Woche, in einem Monat, in einem Jahr? • Welche Schritte gehe ich dafür an? Was kann ich aus der Fortbildung dafür nutzen? • Wen muss ich beteiligen? Wer ist außer mir zuständig? <p data-bbox="311 1088 427 1117">Aussagen:</p> <ul data-bbox="311 1162 746 1525" style="list-style-type: none"> • Das Beobachtungsverfahren KOMPIK finde ich: wichtig – unwichtig. • Das Beobachtungsverfahren KOMPIK ist: praktikabel – zeitraubend. • Zur Umsetzung von KOMPIK habe ich Ideen bekommen: wenige – viele. • Ich werde KOMPIK nutzen: gar nicht – für alle Kinder. 	<p data-bbox="767 533 1086 629">Das weitere Vorgehen konkretisieren und Resümee ziehen</p> <p data-bbox="767 674 1126 703">Vereinbarung nächster Schritte:</p> <p data-bbox="767 748 1161 976">Die Teilnehmenden schreiben ihre Umsetzungsideen auf einen Zettel zum Mitnehmen und stellen die eigenen Vorhaben kurz einer Nachbarin/einem Nachbarn oder – bei ausreichend Zeit – im Plenum vor und erbitten Rückmeldung.</p> <p data-bbox="767 1021 1161 1084">Methodenauswahl zur Beurteilung der Fortbildung:</p> <ul data-bbox="767 1128 1161 1704" style="list-style-type: none"> • Soziometrie: Die Teilnehmer/-innen im Raum positionieren sich anhand der den Ecken des Raums zugeordneten Antwortmöglichkeiten. Rückfragen durch die Referentin/den Referenten ermöglichen die Erläuterungen einzelner Teilnehmer/-innen. • Smiley-/Punkte-Abfrage: Auf Metaplanwänden drücken die Teilnehmer/-innen ihre Meinung oder ihren Zustimmungsgrad zu einzelnen Aussagen durch das Kleben von Punkten aus, z. B. auf einer Skala (0 = negativ bis 100 = positiv). <p data-bbox="767 1749 1114 1805">Offene Abschlussrunde: „Was ich noch sagen wollte ...“</p>	<p data-bbox="1182 533 1417 763">Ist ein/e Trägervertreter/-in anwesend, um offene Fragen zu klären und einen Ausblick zum weiteren Vorgehen zu geben?</p> <p data-bbox="1182 808 1358 875">Metaplanwände, Klebepunkte</p>
35 16:00 Uhr	Abschluss – Verabschiedung und Dank für die Mitarbeit!	Wertschätzung gegenüber den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausdrücken, Motivation für die Einführung von KOMPIK in der Praxis erhöhen	

Arbeitspapiere

Fragen zur Einordnung verschiedener Beobachtungsverfahren

Arbeitspapier 1

Form der Beobachtung: Wie beobachten wir, mit welchen Methoden?

- Freie Beobachtung:
 - mit/ohne Leitfragen für die Beobachtung
 - mit/ohne Leitfragen zur Auswertung
- Strukturierte Einschätz- und Beobachtungsverfahren
- Strukturierte und standardisierte (= wissenschaftlich abgesicherte) Einschätz- und Beobachtungsverfahren

Zielsetzung der Beobachtung: Was und wozu beobachten wir?

- Besseres Verstehen der Erlebnis- und Erfahrungswelt des Kindes und seines Bildungsgangs („Tiefenbohrung“)
- Einschätzung des Entwicklungsstands des Kindes:
 - in verschiedenen Kompetenzbereichen („Längsschnitt-Betrachtung“)
 - in verschiedenen Kompetenzbereichen im Rahmen von Altersnormen
- Frühzeitiges Erkennen von Entwicklungsauffälligkeiten

Dokumentation: Wie sichern wir die Beobachtungsergebnisse?

- Schriftliche Notizen
- Ausfüllen eines Fragerasters
- Fragebogen mit Ankreuzen
- Bewertung des Verfahrens: zeitaufwendig oder weniger zeitaufwendig?

Auswertung: Wie nutzen wir die (Dokumentation der) Beobachtungen?

- Systematische Auswertung und Reflexion der Beobachtungen
- Ableitung pädagogischer (Handlungs-)Ziele für
 - das Kind
 - das Team
 - das Elterngespräch
 - das Gespräch mit der Schule
 - das Gespräch mit Erziehungsberatung und anderen Diensten
- Der Austausch mit Kolleginnen/Kollegen über das Beobachtete ist leicht oder schwer verständlich?
 - Gibt es eine „gemeinsame Sprache“ im Team?

Arbeiten mit der KOMPIK-Software

Arbeitspapier 2 (Seite 1)

Mit den folgenden Arbeitsschritten lernen Sie die KOMPIK-Software näher kennen. Bitte bearbeiten Sie die Einzelaufgaben der Reihe nach; notieren Sie sich dabei Fragen und Anmerkungen oder diskutieren Sie sie mit Ihrer Sitznachbarin/ihrem Sitznachbarn. Bitte melden Sie sich, wenn es nicht weitergeht!

1) Installation und erstes Kennenlernen

- Installieren Sie die KOMPIK-Software auf dem Desktop des PCs. Sie finden sie auf der Website <http://www.keck-atlas.de/kompik/edv-software.html> Wählen Sie unter den zur Verfügung stehenden Formaten (Kita mit oder ohne Sozialraumbezug bzw. Kommune) das für Ihre Nutzung zutreffende aus. Nach der Installation können Sie den Browser (Internet) schließen.
- Verschaffen Sie sich einen ersten Überblick über die KOMPIK-Software und erkunden Sie die Funktionen der vier Hauptreiter rechts oben: „Anleitung“, „Fragebögen“, „Berichte“ und „Computer“.

2) Der Bereich „Anleitung“

Hier finden Sie viele wichtige Informationen zu KOMPIK, zur KOMPIK-Software sowie Hilfsmittel, die Sie in der Arbeit unterstützen.

- Laden Sie das KOMPIK-Handbuch herunter und speichern Sie es auf dem Desktop Ihres PCs ab. Legen Sie dafür einen neuen Ordner an und benennen Sie diesen eindeutig (z. B. KOMPIK-Infos).

3) Der Bereich „Fragebögen“

In diesem Bereich können Sie Kinder registrieren, Gruppen anlegen und erhalten eine Übersicht darüber, wie weit Sie in Ihren Beobachtungen fortgeschritten sind.

- Erstellen Sie zwei neue Gruppen. Je nach Konzept Ihrer Kita ist es sinnvoll, nach der Bezugserzieherin oder nach der tatsächlichen Kita-Gruppe einzuteilen.
- Registrieren Sie ein Kind und ordnen Sie es einer der beiden Gruppen zu.
 - Legen Sie die Zeitspanne fest, in der die Entwicklung des Kindes mit Hilfe von KOMPIK dokumentiert werden soll.
 - Definieren Sie außerdem einen Entwicklungsbereich als „optionalen Bereich“, so dass der KOMPIK-Bogen in diesem Bereich nicht vollständig ausgefüllt werden muss.
 - Fügen Sie „interne Notizen“ für sich und Ihre Kolleginnen/Kollgen hinzu und ergänzen Sie unter „Bemerkungen“ wichtige Informationen, die auch im Individualbericht erscheinen werden (z. B., warum ein Bereich als optional ausgewählt wurde).
- Klicken Sie auf den Namen des Kindes und füllen Sie den Beobachtungsbogen vollständig aus. Achten Sie dabei auf die Haupt- und Teilentwicklungsbereiche und auch auf diejenigen, die Sie als „optional“ definiert haben.
 - Sollten beim Lesen der einzelnen Antworten auch pädagogische Fragestellungen auftreten, sammeln Sie diese bitte. Die Fragen können anschließend in der Gesamtgruppe besprochen werden.
- Geben Sie im Bereich „Grobmotorische Kompetenzen“ eine ergänzende Notiz, z. B. eine erläuternde freie Beobachtung, ein.



Arbeiten mit der KOMPIK-Software

Arbeitspapier 2 (Seite 2)

- Ergänzen Sie unter „Pädagogische Planung“ in diesem Entwicklungsbereich erste Ideen zur Begleitung des Kindes im Kita-Alltag.
- Kontrollieren Sie mit Hilfe der farbigen Markierung der Entwicklungsbereiche, ob Sie den Beobachtungsbogen für das Kind vollständig ausgefüllt haben. Wenn das der Fall ist, schließen Sie den Fragebogen ab.
- In der Übersicht „Berichtsphase“ können Sie den aktuellen Beobachtungszeitraum bearbeiten. Das Kita-Jahr bietet sich als zeitlicher Rahmen an. Ändern Sie den Termin auf ein beliebiges zukünftiges Datum und geben Sie der Berichtsphase im Anschluss einen passenden Namen.

Was würde passieren, wenn Sie eine neue Phase starten würden? Was sollte vorher sichergestellt sein?

4) Der Bereich „Berichte“

Hier können Sie sich die Beobachtungen für einzelne Kinder oder – wenn Beobachtungen für mehrere Kinder vorliegen – auch für die gesamte Kita automatisch auswerten lassen.

- Erstellen Sie den Individualbericht für das von Ihnen gewählte Kind über „Bericht anzeigen“.
- Speichern Sie den Bericht in dem neu erstellten Ordner auf Ihrem Desktop ab. Benennen Sie diesen Bericht sinnvoll und eindeutig (z. B. Datum und Name des Kindes). Machen Sie sich nun mit dem Aufbau des Berichts vertraut.
- Unter „erweiterte Einstellungen“ finden Sie zusätzliche Auswahlmöglichkeiten für die Auswertungsebenen und deren Darstellung im Bericht. Machen Sie sich mit den Möglichkeiten und ihrer Bedeutung vertraut. Ändern Sie die Auswahl und erstellen Sie einen neuen Individualbericht.

Was sagen die einzelnen Auswertungsarten aus? Welche eignet sich für Gespräche mit Kolleginnen/Kollegen oder im Team, welche für den Austausch mit Eltern?

5) Der Bereich „Computer“

In diesem Bereich können Sie weitere PCs in Ihrer Kita registrieren, auf denen KOMPIK genutzt werden soll. Dazu verwalten Sie die Beobachtungen auf dem Hauptrechner und geben sie für den/die anderen PCs frei. Wie das genau funktioniert, ist ausführlich in der KOMPIK-Software-Anleitung beschrieben (www.kompik.de).

KOMPIK: Optionale Aufgabe für Teilnehmer/-innen, die besonders schnell vorankommen:

Legen Sie für 3 weitere Kinder Beobachtungen an und erstellen Sie anschließend einen Kita-Bericht.

Was sagen die einzelnen Auswertungen aus? Welchen Hinweis können sie für die Arbeit in Ihrer Kita/Ihrem Team geben?

Beobachtungsfehler und Stolpersteine

Arbeitspapier 3

Zielgerichtete (Verhaltens-)Beobachtung ist eine der wichtigsten Methoden der Pädagogik, sie ist die Basis für pädagogisches Handeln. Aber sie muss geübt werden, denn Wahrnehmung ist immer selektiv, subjektiv und die Interpretation des Gesehenen von Beobachter/-in zu Beobachter/-in unterschiedlich. Beobachtungsfehler können Beobachtungsergebnisse verzerren und untauglich machen.

Die wichtigsten „Beobachtungsfallen“*:

- Die bisherige Erfahrung mit dem beobachteten Kind, die Sympathie oder Abneigung ihm gegenüber, beeinflusst die Wahrnehmung negativ oder positiv („schönen“).
- Der erste Eindruck wird nicht weiter überprüft, wenige bestimmte Eigenschaften werden auf die ganze Person hin verallgemeinert (Halo-Effekt).
- Vor allem die letzten Beobachtungsmomente werden gewichtet, die vorherigen nicht in die Einschätzung mit einbezogen (Primacy-Recency-Effekt).
- Beobachter/-in geht von sich selbst aus; die eigenen Probleme, Sichtweisen und Eigenschaften werden auf das Kind übertragen, möglicherweise kritisiert oder besonders bewertet (Projektion).
- Beobachter/-in zieht für sich selbst einen (egoistischen) Nutzen aus den von der Beobachtung abgeleiteten Konsequenzen (z. B., das Kind ist in seiner Entwicklung o. k. und braucht keine neuen Anregungen).
- Beobachter/-in kennt das Kind nicht ausreichend und ordnet es „in der Mitte“ ein (Tendenz zur Mitte), vermeidet aus Vorsicht deutliche, extreme Aussagen (Skrupel) oder neigt zur Strenge (eigene hohe Ansprüche).
- Beobachter/-in ist unter Druck, müde oder abgelenkt; das kann zu ungenauen Beobachtungen und Einschätzungen führen.

Kennen Sie diese Beobachtungsfallen? Was ist Ihre Lieblingsfalle?

Wie können Beobachtungsfallen vermieden werden?

- Die eigene Subjektivität und die eigenen „Lieblingsfallen“ immer besser kennenlernen.
- Sich der eigenen Sympathien oder Antipathien bewusst sein. Auseinandersetzung mit den eigenen blinden Flecken, der eigenen Biografie, den eigenen Erfahrungen.
- Nicht interpretieren, werten oder verallgemeinern, sondern die Einstufung an konkret beobachteten Beispielen festmachen!
- Sich nicht auf den ersten Eindruck stützen!
- Sich in Beobachtungssituationen des eigenen Gefühlszustandes bewusst sein!
- Sich austauschen mit Kolleginnen/Kollegen und stützig werden, wenn Sie entdecken, dass die Beurteilungen anderer öfter von Ihrer Beobachtung abweichen!

* Vgl. u. a. Viernickel, S. und Völkel, P. (2005). Beobachten und dokumentieren im pädagogischen Alltag. Freiburg. 66 ff.

Fallbeispiel

Arbeitspapier 4

Jana Sakai

Alter: 4,3 Jahre

Jana lebt mit 3 Geschwistern (2 sind jünger als sie) bei den Eltern. Die Eltern sind aktiv in der aramäischen Gemeinde, der Vater arbeitet in einer Baufirma, die Mutter ist Hausfrau. In der Familie wird Aramäisch und Deutsch gesprochen.

Jana ist seit ihrem 3. Lebensjahr im Kindergarten.

Jana ist freundlich, lächelt oft. Sie lässt sich nicht leicht entmutigen, wenn Kinder nicht mit ihr spielen wollen, sondern sucht weiter Kontakt zu ihnen. Sie will lieber nur das tun, bei dem sie die Initiative hat, sie gibt gerne den Ton an. Es fällt ihr schwer, sich auf die Kinder einzustellen, obwohl sie gerne mit ihnen spielen möchte. Mit 3,5 konnte sie ihren Namen schreiben und liebt es, Worte nachzuschreiben.

Derzeit beschäftigen sie folgende „Themen“:

- im Garten: Schaukeln
- im Atelier (bevorzugter Ort): „Schreiben“ und Abschreiben
- im Spielzimmer: Tischspiele
- Bewegungsraum: Bewegungsspiele

Zur Gruppenarbeit:

1. Bitte sichten und werten Sie das Fallbeispiel aus.*

Hinweis: Starten Sie mit der Entwicklungsübersicht (Normwerte) auf der letzten Seite und schauen Sie sich erst danach die Details der einzelnen Entwicklungsbereiche an.**

2. Bitte beantworten Sie die Fragen der Arbeitspapiere 5 und 6.

* Der Bericht "Jana Sakai" steht auf www.kompik.de/konkret zum Download zur Verfügung.

** Hintergrundinformationen zu der Normwertbildung finden Sie in "KOMPIK – Eine Einführung – Begleitendes Handbuch für pädagogische Fachkräfte".

Auswertung von KOMPIK in Kombination mit anderen Beobachtungen – stärkenorientierte Wahrnehmung eines Kindes

Arbeitspapier 5 (Seite 1)

Name des Kindes: _____ Alter: _____

Zuständige/r Erzieher/-in: _____

Datum: _____ Letzte KOMPIK-Beobachtung/Auswertung am: _____

Weitere Informationsquellen: _____

Stärken des Kindes:

.....

.....

Sie zeigen sich besonders bei folgenden Themen und Aktivitäten:

.....

.....

Besondere Interessen:

.....

.....

Sie zeigen sich besonders bei folgenden Themen und Aktivitäten:

.....

.....

Weniger stark ausgeprägte Kompetenzen:

.....

.....

Sie zeigen sich besonders bei folgenden Themen und Aktivitäten:

.....

.....

**Auswertung von KOMPIK in Kombination mit anderen Beobachtungen –
stärkenorientierte Wahrnehmung eines Kindes**

Arbeitspapier 5 (Seite 2)

Besonderheiten der Entwicklungsübersicht:

An welchen Themen/Entwicklungsaufgaben arbeitet das Kind gerade?
Was interessiert das Kind aktuell besonders?

Und was lässt es zögern oder ängstigt es?

Welche wichtigen Entwicklungs- und Lernschritte hat das Kind in der letzten Zeit gemacht?

Braucht das Kind besondere Unterstützung, gibt es neue Herausforderungen? Woran ist das auszumachen?

Welche Potenziale sollten unterstützt und für welche weniger deutlich entwickelten Bereiche
(Entwicklungsbedarfe) sollten Impulse gegeben werden?

Wo liegen Anknüpfungspunkte zu seinen Stärken?

Überlegungen zur pädagogischen Planung und zu den Umsetzungsschritten

Arbeitspapier 6 (Seite 1)

Name des Kindes:

Alter:

Zuständige/r Erzieher/-in:

Datum:

Letzte KOMPIK-Beobachtung/Auswertung am:

Weitere Informationsquellen:

Was möchten Sie in der nächsten Zeit für das Kind erreichen? (Ziel der nächsten Schritte)

Gibt es einen dringenden Handlungsbedarf? Was ist das entsprechende Ziel?

Welche positiven Kompetenzen und Interessen, welche Gefühle und Stärken können einen Zugang zu weniger ausgeprägten Kompetenzbereichen des Kindes eröffnen?

Auf was möchten Sie beim spontanen Umgang mit dem Kind achten?

Gibt es Kinder mit ähnlichen Stärken und Interessen, die in der Gruppe mit angesprochen werden können?

Welche Projekte, Materialien, Angebote wären eine neue und bewältigbare Herausforderung?

Schritt 1

bis wann?

Überlegungen zur pädagogischen Planung und zu den Umsetzungsschritten

Arbeitspapier 6 (Seite 2)

Schritt 2 bis wann?

Schritt 3 bis wann?

Bitte prüfen Sie: Wie wirkt sich diese Planung aus auf
– die Ausstattung und Gestaltung der Räume:

– die Bildungsbereiche und Angebote für Außenaktivitäten:

– Angebote für soziale Erfahrungen und Einbeziehung der Kindergruppe:

– Angebote und Unterstützung durch andere Erzieher/-innen:

– Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Eltern des Kindes:



Überlegungen zur pädagogischen Planung und zu den Umsetzungsschritten

Arbeitspapier 6 (Seite 3)

– ggf. mit Beratungs- und anderen Diensten:

Wann haben Sie Ihr Ziel erreicht, was hat sich dann geändert?

Was werden Sie besonders be(ob)achten, und wer bzw. was kann dabei unterstützen?

Überprüfung der Umsetzung (Zielvereinbarung)

– Wie reagierte das Kind?

– Was lief gut?

– Was muss geändert werden?

Beobachtungsmanagement

Arbeitspapier 8 (Seite 1)

Bevor Sie mit KOMPIK Beobachtungen durchführen, informieren Sie unbedingt die Eltern, zeigen ihnen den Bogen und erläutern, dass die Beobachtungsergebnisse zur gezielteren/besseren Begleitung ihres Kindes bzw. aller Kinder sowie zur Überprüfung des pädagogischen Konzepts der Kita genutzt werden. Wichtige Stationen der Elterninformation sind (a) das Aufnahmegespräch, (b) der erste Elternabend und (c) das Entwicklungsgespräch. Prüfen Sie, ob die schriftliche Einverständniserklärung aller Eltern vorliegt (Vorlagen zur Einverständniserklärung in Deutsch und verschiedenen Fremdsprachen unter www.kompik.de), dass Beobachtungen dokumentiert und von der Kita genutzt werden dürfen. (Oft wird eine solche schriftliche Erklärung gleich bei der Anmeldung erteilt.) – Auch Kinder sollten wissen, dass Sie an manchen Tagen mit besonderem Interesse zuschauen und sich Notizen machen, damit Sie das Kind und was es interessiert besser kennenlernen können.

Zur Vorbereitung und Durchführung in der Kita:

1. Gehen Sie in einer Teamsitzung gemeinsam die Kinderliste durch und vereinbaren Sie, wer für die KOMPIK-Beobachtung der einzelnen Kinder zuständig ist. Achten Sie dabei auf eine gute Verteilung der zu beobachtenden Kinder pro Fachkraft/Bezugserzieher/-in, so dass diese/r wirklich Zeit hat, das Kind wahrzunehmen und kennenzulernen. Sie sollten das Kind mindestens sechs Monate kennen. Sind mehrere Fachkräfte mit einem Kind vertraut oder erleben sie das Kind nur in bestimmten Situationen (z. B. bei offenen Konzepten), können Sie die Beobachtung der verschiedenen Entwicklungsbereiche untereinander aufteilen. Prüfen und überlegen Sie gemeinsam, ob für das Kind alle Fragen und Entwicklungsbereiche vollständig ausgefüllt werden können, und markieren Sie entsprechende Bereiche ggf. als optional. Dann übernimmt eine Fachkraft die Verantwortung für die Vollständigkeit der Beobachtungseinträge und den Austausch im Team.
2. Machen Sie einen Beobachtungsplan für das Kindergartenjahr, der regelt, wann welches Kind beobachtet wird. Beginnen Sie die Beobachtung z. B. mit den Kindern, die in die Schule kommen, oder mit den neuen Kindern, die die Erzieher/-innen bereits seit 6 Monaten kennen.
3. Setzen Sie einen Termin, wann die Beobachtungen für jedes Kind abgeschlossen sein sollen. Wählen Sie einen Beobachtungszeitraum von ca. 4–6 Wochen (er sollte nicht zu vage sein). Denken Sie auch an das Abschließen des Fragebogens, um die Beobachtung zum jetzigen Zeitpunkt und aktuellen Alter des Kindes zu fixieren (Normwerte!). – Mit dem PC-Programm bekommen Sie schnell einen Überblick über den Stand der KOMPIK-Beobachtungen. Dieser Bericht kann ein fester Informationspunkt bei den Teambesprechungen sein.
4. Vereinbaren Sie die Beobachtungszeiten oder Zeitfenster so, dass eine zweite Fachkraft während dieser Zeit für die Kinder da ist. – Wenn Sie das Kind gut kennen, werden Sie viele KOMPIK-Fragen bereits direkt im PC beantworten können. Manchmal ist es aber bei einzelnen Fragen nötig, genauer oder länger hinzuschauen. Manchmal muss zudem eine Situation so gestaltet werden, dass das Kind auch die Gelegenheit hat, bestimmte Kompetenzen oder Fähigkeiten zu zeigen, z. B. im mathematischen oder naturwissenschaftlichen Erfahrungsbereich. Nutzen Sie unbedingt auch die Möglichkeit, zusätzlich freie Notizen zu den Beobachtungen zu machen. 

Beobachtungsmanagement

Arbeitspapier 8 (Seite 2)

5. Sprechen Sie im Team ab, wer wann Zugang zum PC hat – vielleicht braucht es einen „Stundenplan“. – Verabreden Sie, wenn nötig, Unterstützung für weniger geübte EDV-Nutzer/-innen, z. B., wer die Expertenrolle oder Anleitung übernimmt (wie: Anlegen des Beobachtungszeitraums oder Ausfüllen der Beobachtungen mit zwei oder mehr PCs).
6. Vereinbaren Sie regelmäßige Gespräche über die Kinder Ihrer Gruppe bei den Teambesprechungen. Jedes Kind sollte mindestens einmal pro Jahr beobachtet werden. Sie können bei Bedarf aber auch mehrere Beobachtungen im Jahr durchführen.
7. Bereiten Sie diese Gespräche vor (s. Arbeitspapiere 7 und 9) und nehmen Sie sich für jedes Kind etwa eine Stunde Zeit. Bei manchen Kindern brauchen Sie mehr Zeit. Bestimmen Sie, wann wer eine Rückmeldung ins Team darüber gibt, wie die vereinbarten Maßnahmen umgesetzt wurden und was die Reaktion des Kindes war.
8. Vereinbaren Sie mindestens jährlich ein Gespräch mit den Eltern über das Kind und bereiten Sie sich darauf vor, indem Sie zuerst einen Überblick über seine Stärken, Interessen und Entwicklungsfortschritte geben. Überfordern Sie sich und die Eltern nicht mit zu umfangreichem Material; der Bogen 7 kann z. B. einen guten Überblick geben. Verabreden Sie mit den Eltern, welche neuen Schritte das Kind machen könnte, welche neuen Erfahrungen für ihr Kind wichtig wären.

Über die Gespräche mit Eltern, mit der Schule oder Beratungsdiensten sollte routinemäßig im Team kurz informiert werden.

Ablauf einer kollegialen Fallberatung zur Arbeit und zur pädagogischen Planung mit KOMPIK – „Regieanweisung“

Arbeitspapier 9 (Seite 1)

Phasen/ benötigte Zeit	Inhaltliche Grundlage und Arbeitshilfen	Beobachter/-in	Berater/-innen
1. Phase ca. 30 min. (findet vor der eigentlichen Beratungsphase statt)	KOMPIK-Entwicklungsübersicht, freie Beobachtungen und Notizen, Portfolio ...	Bereitet sich auf die Besprechung vor: <ul style="list-style-type: none"> sichtet den ausgefüllten KOMPIK-Bogen eines Kindes und die vorliegenden Auswertungen sowie weitere Materialien, entwirft auf dieser Grundlage einen ersten Vorschlag für die pädagogische Planung und deren Umsetzung. 	Machen sich mit dem Ablauf einer kollegialen Fallberatung vertraut.
2. Phase ca. 5 min.		Beschreibt so genau wie möglich, was sie/er sich von der Fallberatung erhofft: <ul style="list-style-type: none"> Wo brauche ich Unterstützung, in welchen Bereichen möchte ich darauf zurückgreifen? Was will ich verändern, und was benötige ich dazu? 	Stellen präzisierende Fragen: <ul style="list-style-type: none"> Was genau soll nach der Beratung anders sein? Was sind die Erwartungen?
3. Phase ca. 10 min.	KOMPIK-Arbeitspapier 7	Schildert den Fall/informiert die Berater/-innen über das Kind: <ul style="list-style-type: none"> Wie ist seine Familien- und Lebenssituation? Wie ist seine Situation in der Kita? Antwortet auf Verständnisfragen, ohne sich zu rechtfertigen, stellt die KOMPIK-Entwicklungsübersicht und weitere Beobachtungsergebnisse sowie ihre/seine Überlegungen zur pädagogischen Planung und Umsetzung vor: <ul style="list-style-type: none"> Was sind die vorrangigen Interessen und Kompetenzen des Kindes? Wo erlebe ich Unterstützungsbedarf? Was sind die konkreten Entwicklungsziele? Wo sehe ich Anknüpfungspunkte, diese zu unterstützen? Antwortet auf Verständnisfragen, ohne sich zu rechtfertigen.	Hören aufmerksam zu. Stellen bei Bedarf ausschließlich Verständnis-/Informationsfragen: <ul style="list-style-type: none"> Welche Information über das Kind ist darüber hinaus wichtig? Was fehlt mir, um das Kind einschätzen zu können? Stellen bei Bedarf ausschließlich Verständnis-/Informationsfragen: <ul style="list-style-type: none"> Welche Kompetenzen und Interessen hat das Kind? Was willst du erreichen? Warum?



Ablauf einer kollegialen Fallberatung zur Arbeit und zur pädagogischen Planung mit KOMPIK – „Regieanweisung“

Arbeitspapier 9 (Seite 2)

Phasen/ benötigte Zeit	Inhaltliche Grundlage und Arbeitshilfen	Beobachter/-in	Berater/-innen
4. Phase ca. 10 min.		Hört aufmerksam zu, stellt sich die Fragen: <ul style="list-style-type: none"> • Was lösen die Hinweise bei mir aus? • Was erkenne ich dadurch anders/neu? • Was hilft mir, was weniger? 	Schildern wertschätzend ihre Beobachtungen und Eindrücke über die Fall Erzählung und ihre Ideen zur pädagogischen Planung und Umsetzung: Welche Inhalte würde ich gerne ergänzen, z. B. im Hinblick auf <ul style="list-style-type: none"> - die Beobachtungsergebnisse? - den Blick auf das Kind? - die pädagogische Planung?
5. Phase ca. 10 min.	Arbeitspapier 7	Nimmt Stellung zu den Beiträgen und diskutiert gemeinsam mit Beraterinnen/Beratern die Veränderungsvorschläge.	Diskutieren gemeinsam mit Fall Erzähler/-in die Veränderungsvorschläge.
6. Phase ca. 5 min.		Nennt die nächsten Schritte in Bezug auf <ul style="list-style-type: none"> • das Kind • die Eltern des Kindes • ggf. die Schule • ggf. Beratungsstellen und andere Unterstützer. 	Unterstützen bei der Konkretisierung und Planung der nächsten Schritte, steigen jedoch nicht wieder in die Beratung ein.
7. Phase ca. 5 min.		Gibt abschließendes Feedback zur Zusammenarbeit und zum Ergebnis.	Geben abschließendes Feedback zur Zusammenarbeit und zum Ergebnis.

Praxisaufgabe

Arbeitspapier 10

Arbeitsauftrag für die Zeit zwischen dem 2. und 3. KOMPIK-Fortbildungstag:

- Wählen Sie gleich morgen ein Kind aus, das Sie mindestens seit einem halben Jahr kennen und das in den nächsten Wochen in der Einrichtung anwesend sein wird. Beobachten Sie es einige Tage besonders aufmerksam.
- Laden Sie die KOMPIK-Software herunter, sofern sie neu installiert werden muss. Bei Problemen rufen Sie Ihre EDV-Patin/ihren EDV-Paten zu Hilfe.
- Legen Sie den Datensatz für das zu beobachtende Kind an und tragen Sie ein, welche Beobachtungsfragen Sie jetzt schon beantworten können. Überlegen Sie, in welchen Situationen Sie die noch offenen Beobachtungen machen können, und vervollständigen Sie den KOMPIK-Bogen.
- Drucken Sie den Individualbericht und die Entwicklungsübersicht des Kindes aus. Werten Sie diese Unterlagen wie in den Arbeitspapieren 5, 6 und 7 beschrieben aus und führen Sie mit der Kollegin/dem Kollegen, die/der das Kind auch gut kennt, auf dieser Grundlage ein Entwicklungsgespräch.
- Was hat bei der Beobachtung gut funktioniert, was nicht?
- Bringen Sie Ihre Unterlagen, auch andere von Ihnen genutzte Notizen oder Beobachtungsbögen, sowie Ihre Fragen zum 3. Fortbildungstag mit.
- Vielleicht reicht die Zeit auch noch, um einen Termin für ein Gespräch mit den Eltern vorzubereiten?

KOMPIK – kritisch nachgefragt





Teilnehmerin: Jeder versteht bei den Items doch etwas anderes. Wie sollen die Beobachtungen von verschiedenen Erzieherinnen vergleichbar sein?

Fortbildnerin: Im Rahmen der theoretisch-praktischen Erprobung von KOMPIK wurden aus mehr als 300 Fragen insgesamt 158 ausgewählt, die gängigen wissenschaftlichen Kriterien genügen. Diejenigen Fragen, die beispielsweise ein unterschiedliches Verständnis bei den pädagogischen Fachkräften hervorriefen, wurden aussortiert. Dennoch können die Items je nach persönlicher Situation, beruflicher Sozialisation und vielen weiteren Faktoren unterschiedliche Assoziationen bei den Erzieherinnen hervorrufen – nicht zuletzt auch deshalb, weil dahinter pädagogische Vorstellungen und Bilder von Kindheit liegen. Auch hier lohnen sich also die inhaltliche Auseinandersetzung im Team und die Diskussion kritischer Fragen. Mit der Zeit wird sich so auch ein gemeinsames Verständnis innerhalb der Einrichtung etablieren – und das nicht nur im Hinblick auf KOMPIK.

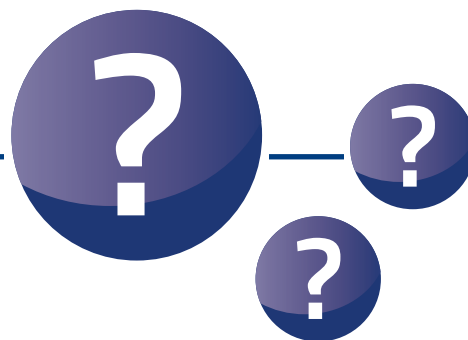
Teilnehmerin: Stellen die KOMPIK-Fragen eigentlich Entwicklungsziele dar? Darum sollte es doch gerade nicht gehen, wenn ich die Erläuterungen richtig verstanden habe.

Fortbildnerin: Das haben Sie richtig verstanden. Es kommt immer wieder vor, dass Fachkräfte einzelne Beobachtungsfragen zunächst als Auftrag verstehen, das beobachtete Kind dahin zu bringen, dass es die entsprechenden Aufgaben lösen kann. In einem Fall – Entwicklungsbereich Mathematische Kompetenzen, F 8: „Das Kind kann komplexere geometrische Formen (...) mit Spielsteinen (o. Ä.) nachlegen“ – ver-

suchte eine Erzieherin, das mit den Kindern zu üben, obwohl diese kein Interesse daran gezeigt hatten und offenbar mit dieser Aufgabe überfordert waren. Die Erzieherin nahm an, dass die Beobachtungsfragen Verhaltensnormen wiedergaben, und verstand sie als Ziele für pädagogisches Handeln.

Teilnehmerin: Zum Stichwort Verhaltensnormen. Damit habe ich Probleme. Wir wollen unseren Kindern keine Normen vorgeben!

Fortbildnerin: Das sollen Sie auch nicht! Die Beobachtungsfragen von KOMPIK beziehen sich auf Verhaltensmöglichkeiten von Kindern verschiedenen Alters und zeigen eine Differenzierung möglicher Kompetenzen und der Interessen von Kindern. Deshalb spiegeln die Beobachtungsfragen auch unterschiedliche Schwierigkeitsgrade wider, sodass jüngere Kinder in der Regel andere Ausprägungen zeigen als ältere. Aber manchmal zeigt ein dreieinhalbjähriges Kind in bestimmten Bildungsbereichen ein Verhalten, das Fünfjährige noch nicht zeigen. Pädagogische Ziele sollten herausfordernde Angebote sein, die am Kompetenzniveau des Kindes ansetzen, es „dort abholen, wo es steht“, und die das Kind wahrnehmen kann, aber nicht muss. Dies zu verstehen, ist eine Grundvoraussetzung für die sinnvolle Nutzung von KOMPIK. Dennoch können die Normwertangaben in der Entwicklungsübersicht sinnvolle Hinweise geben: Welche Kompetenzen stechen besonders hervor? In welchen Bereichen bin ich überrascht, wo mache ich mir Sorgen? Wo vermute ich sinnvolle Anknüpfungspunkte zwischen den Entwicklungsbereichen? Natürlich wird es durch die grafische Aufbereitung der Entwicklungsübersicht auch deutlich, wenn ein Kind ein niedriges Kompetenz- und Interessen-



niveau in mehreren Bereichen zeigt und einer niedrigen Normwertgruppe angehört. Dies kann wichtige Hinweise für die weitere pädagogische Arbeit geben und sollte unbedingt im Austausch mit den Eltern (und ggf. weiteren Akteuren) näher betrachtet werden.

Teilnehmerin: Was mache ich, wenn Kolleginnen keine Entscheidung bei den Beobachtungsfragen treffen und immer nur die Mitte ankreuzen?

Fortbildnerin: Manche Kolleginnen scheuen sich davor, beim Ankreuzen der Items ihre Einschätzung links oder rechts der Mitte zu setzen, oder befürchten, damit eine absolute, uneingeschränkte Bewertung vorzunehmen. Das Hinterfragen des Beobachteten und der Antwortmöglichkeiten ist ein wichtiger Qualitätsaspekt der Dokumentation. Er darf jedoch nicht dazu führen, dass konkrete Aussagen über die Kompetenzen und Interessen der Kinder ausbleiben. Es lohnt sich, solche Themen innerhalb des Teams zu diskutieren und eine gemeinsame Lösung zu erarbeiten. Dabei ist es wichtig, die Vorbehalte und Ängste der Kolleginnen zu verstehen. Vielen Erzieherinnen hilft es, wenn sie ihre Einschätzung durch freie Beobachtungen erläutern und dokumentieren, sodass sie auch für die Kolleginnen und/oder Eltern nachvollziehbar sind.

Teilnehmerin: Können mit KOMPIK einzelne Entwicklungsbereiche oder Verhaltensweisen gefördert werden?

Fortbildnerin: Ja und nein. Aus der Entwicklungspsychologie wissen wir, dass sich Kompetenzen

und Fähigkeiten bei Kindern gleichen Alters nicht zeitgleich entwickeln. Zudem profitieren sie von einer Wechselwirkung mit anderen Entwicklungsbereichen. So bilden sich z.B. naturwissenschaftliche und mathematische Kompetenzen im engen Zusammenhang mit Bewegung und Raumerfahrungen und haben vielfältige Verbindungen zur Sprachentwicklung oder Musik. Isolierte Trainings bzw. enge Förderkonzepte widersprechen diesen Zusammenhängen und sind außerdem wenig nachhaltig und wirksam. Auch standardisierte Dokumentationsverfahren verbieten also das Durchführen oder Herleiten isolierter Übungs- oder Testsituationen!

Man sollte sich immer vor Augen halten: Kinder lernen gern, wenn sie an das anknüpfen, was sie bereits können und mit Interesse tun; sie lernen schlechter, wenn das aufgegriffen wird, was sie nicht können. Prinzipien wie das „Bridging“ im Sinne der Stärkenorientierung bei der Planung weiterer begleitender Angebote für das Kind können hilfreich sein. Beobachtungen aus wissenschaftlichen Projekten zeigen zudem: Je genauer die Abstimmung auf das individuelle Niveau des Kindes ist, desto höher ist dessen Kompetenzzuwachs.

Teilnehmerin: Was ist zu tun, wenn ein Kind ein bestimmtes Verhalten nicht zeigt?

Fortbildnerin: Mit 158 Fragen in elf Entwicklungsbereichen bietet KOMPIK einen sehr breiten Einblick in die Kompetenzen und Interessen von Kita-Kindern. Das stellt die pädagogischen Fachkräfte zugleich aber auch vor Herausforderungen: Nicht immer lässt sich für ein Kind jede genannte Verhaltensweise auf Anhieb konkret einschätzen. Dass ein Kind ein Verhal-

ten nicht zeigt, kann verschiedene Gründe haben, die gemeinsam mit einer Kollegin und/oder im Team überlegt und diskutiert werden sollten:

- Woran kann das liegen? Zeigt das Kind dieses Verhalten in anderen Situationen? Haben Kolleginnen es beobachtet?
- Bieten wir Situationen an, in denen es diese Verhaltensweisen zeigen kann? Falls nicht, wie wollen wir damit umgehen?

Falls im Team die Entscheidung gefällt wird, dass einzelne Fragen ausgelassen werden können, muss die Frage in der KOMPIK-Software nicht ausgefüllt werden. Wichtig ist, dass dies nicht zwangsläufig eine Grundsatzentscheidung für oder gegen einen (Teil-)Entwicklungsbereich bedeutet – weder für das Kind noch für die gesamte Einrichtung.

Teilnehmerin: Kann ich dann auch die Entwicklung von Kindern mit Behinderung mit KOMPIK dokumentieren?

Fortbildnerin: Nicht bei allen Kindern ist die Einschätzung aller elf Entwicklungsbereiche und 158 Fragen möglich oder sinnvoll. Das gilt auch unabhängig von einer diagnostizierten Entwicklungsverzögerung oder Behinderung.

An einem Beispiel wird das sicher deutlicher: Aus einer integrativen Einrichtung weiß ich, dass sich die Kolleginnen darauf geeinigt haben, bei einem Kind mit einer ausgedehnten Spastik den gesamten Bereich „Motorische Kompetenzen und Interessen“ auszulassen. Die anderen 10 Entwicklungsbereiche

aus KOMPIK haben sie dann aber mit Hilfe des Instruments dokumentiert. Bei einem Kind im Rollstuhl hingegen haben die Fachkräfte nur einzelne Fragen der Grobmotorik ausgelassen. In der KOMPIK-Software können Sie diese Flexibilität durch die Zuteilung „optionaler Bereiche“ herstellen.

Sie sollten sich daher im Team darüber austauschen, für welche Kinder einzelne Fragen oder Entwicklungsbereiche nicht ausgefüllt werden müssen, weil keine aussagekräftige Einschätzung getroffen werden kann. Im Anschluss sollten Sie dann eine gemeinsame Entscheidung zu der Frage treffen: Welche Entwicklungsbereiche, Teilbereiche oder Fragen wollen wir bei diesem Kind auslassen?

„Die Gefahr, Kinder am Normbereich zu messen, besteht natürlich immer, wenn wir Bildungsbeobachtung machen. Es ist aber wichtig, zu akzeptieren, dass jedes Kind sein eigenes Tempo und einen individuellen Entwicklungsverlauf hat.

Aber auch wenn das jetzt sehr nach Werbung klingt: KOMPIK lässt uns stärker als andere Instrumente entdecken, wie wir mit Hilfe seiner Interessen ein Kind anregen können, Vertrauen in seine Fähigkeiten zu entwickeln und so den Mut zu finden, sich neuen Herausforderungen zu stellen.“

Manuela Gruber, Erzieherin im Kinderhaus Stadtmäuse (Rosenheim)

Teilnehmerin: Manches finde ich doch sehr aufwendig, deshalb frage ich mich, ob eine einmalige Dokumentation pro Kind nicht ausreichend ist.

Fortbildnerin: Sie haben Recht. Es ist aufwendig, ein neues Beobachtungsverfahren zu erlernen. Bis Sie routiniert damit umgehen können, braucht es etwas Zeit. Aber zu Ihrer Frage: Eine einmalige Dokumentation ist nicht sinnvoll. Das liegt daran: Mit KOMPIK kann die Entwicklung eines Kindes über mehrere Jahre verfolgt werden. Der besondere Vorteil von KOMPIK zeigt sich ja gerade darin, die Entwicklung jedes Kindes im Abstand von einem halben bis zu einem Jahr zu dokumentieren. Ein weiterer Gewinn liegt darin, dass die grafische Gestaltung des KOMPIK-Individualberichts Ihnen auch im Zeitverlauf eine bessere Übersicht über das Kompetenz- und Interessenprofil eines Kindes gibt. Das schätzen Erzieherinnen sehr, insbesondere deshalb, weil der Entwicklungsstand eines Kindes zu mehreren Zeitpunkten die Entwicklung während der gesamten Kita-Zeit nachvollziehbar macht. Bis zu sechs Beobachtungsergebnisse sind parallel darstellbar.

Doch auch der Abstand von sechs Monaten reicht nicht aus, um ein Kind fortlaufend entsprechend seinen aktuellen Interessen und Kompetenzen im Kita-Alltag zu begleiten. Vielmehr gilt es, die KOMPIK-Beobachtungen durch weitere Informationen sowie punktuell durch den detaillierteren Blick zu ergänzen und daraufhin zu reflektieren, ob die aktuellen Handlungen dem Kind gerecht werden und seiner Entwicklung angemessen sind.

Teilnehmerin: Welche Informationen gebe ich eigentlich an die Eltern weiter? Der ausführliche Individualbericht mit allen Auswertungsmöglichkeiten hat schließlich sehr viele Seiten.

Fortbildnerin: Grundsätzlich haben Eltern jederzeit das Recht darauf, die Dokumentationen über ihr Kind einzusehen. Welche Ihrer Beobachtungen und KOMPIK-Ergebnisse Sie als Grundlage für Eltern- oder Entwicklungsgespräche nutzen, müssen Sie gemeinsam entscheiden. Aus meiner Erfahrung gehen Fachkräfte ganz unterschiedlich damit um: Einige nehmen den gesamten Bericht als Grundlage, legen dann aber Schwerpunkte auf besonders beachtenswerte Themen. Andere drucken ausschließlich die Entwicklungsübersicht auf Basis von Normwerten aus und erläutern diese durch ihre freien Beobachtungen und zusätzlichen Notizen. Das hängt auch ganz von der Kompetenz und den Vorlieben der einzelnen Erzieherin ab. Prinzipiell rate ich aber davon ab, die Ergebnisse unkommentiert an die Eltern weiterzugeben.



KOMPIK – ganz praktisch



3 Fragen an ...

Birgit Möller
 Fachberatung Stadt Herne (Nordrhein-Westfalen) – zurzeit in der Ruhephase der Alters-
 teilzeit



Beobachtung gehört seit vielen Jahrzehnten zu den Aufgaben von Erzieherinnen. Relativ neu sind die Verbindlichkeit und die Systematik, insbesondere auch die des Dokumentierens. Ist dies aus Ihrer Sicht eine sinnvolle Entwicklung?

Birgit Möller: Wenn wir jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung entdecken, fördern und begleiten wollen, geht es nur so. Ich habe 20 Jahre an der Kita-Basis gearbeitet, in der Gruppe und als Leitung, und konnte beobachten, dass sich Kinder in ihren Motiven, Reaktionen und Bedürfnissen an sich nicht geändert haben. Es sind die Lebensumstände, die sich geändert haben. Sie sind komplexer und vielfältiger geworden, und das kann Kinder und Eltern verunsichern.

Wenn die Rahmenbedingungen für das Aufwachsen von Kindern komplexer sind als z.B. vor 30 Jahren, wie wirkt sich das auf die Arbeit einer Kita aus?

Birgit Möller: Wir müssen auch in unseren Zugängen zum Kind komplexer werden, also eine größere Vielfalt anbieten. Hier spielt Beobachtung eine wichtige Rolle. Wie es dem einzelnen Kind geht, welche Potenziale, Kompetenzen, aber auch Schwächen es uns zeigt, das erfahren wir nur, indem wir es beobachten und – darauf aufbauend – möglichst passgenaue, dialogische, ermunternde Entwicklungsunterstützung anbieten. Angebote, die sich nicht an Beobachtung orientieren, halte ich für ungeeignet.

In Herne haben wir für die Arbeit in den 19 städtischen Kitas fünf Leitziele formuliert, die ich so zusammenfassen möchte: Wir unterstützen die Kinder dabei, so viele Erfahrungen wie möglich darin zu machen, was sie können, wissen und bewirken. Die Freude des Kindes an seiner eigenen Wirksamkeit steht im Vordergrund. Es soll wissen: „Ich habe meinen Part im Leben.“

Das kann für jedes Kind etwas anderes sein ...

Birgit Möller: Ja, das kann für ein zurückhaltendes Kind oder eines mit einem anderen Sprachenhintergrund zum Beispiel die Erfahrung sein, dass es in demokratischen Prozessen seine Stimme erheben und etwas bewirken kann. Es ist wichtig, das Kind in diesen und anderen Zusammenhängen zu entdecken. Möglichst erlebnisreiche Kleinst- und Kleingruppenseettings und gezielt ermunternde Herausforderungen sind Schlüsselmethoden einer individuellen, wertschätzenden, wohlthuenden und stärkenden Pädagogik. Die Differenzierung von KOMPIK finde ich in diesem Zusammenhang auch deswegen so gut geeignet, weil die pädagogische Fachkraft nicht nur das Kind entdeckt, sondern auch etwas erfährt über sich selbst und andere agierende Erwachsene. Dies alles verstärkt die Einsicht darin, in welchen Zusammenhängen sich das einzelne Kind erlebt.

Sonja Fischer
Fachberatung der Stadt Heilbronn (Baden-
Württemberg)



KOMPIK ist ein standardisiertes, strukturiertes Beobachtungsinstrument, das sich gut mit anderen freien Instrumenten kombinieren lässt, z. B. mit dem Infans-Konzept, den Bildungs- und Lerngeschichten oder mit einem Portfolio-Ansatz. Wird KOMPIK in Heilbronn mit anderen Beobachtungsverfahren verknüpft?

Sonja Fischer: Ja, wir kombinieren KOMPIK mit den Instrumentarien des Infans-Konzepts der Frühpädagogik. Beide Beobachtungsinstrumente stellen die Individualität jedes Kindes in den Blick der Beobachtung. KOMPIK und Infans ergänzen sich dadurch sehr gut. Insbesondere profitieren wir davon, dass wir mit KOMPIK Anhaltspunkte dafür bekommen, welche Impulse unserer pädagogischen Arbeit bei welchem Kind wie ankommen. So erhalten wir Informationen über die Qualität unserer bisherigen Arbeit und wie wir diese differenziert ausbauen können. Man könnte auch sagen: KOMPIK ist ein hilfreiches Evaluierungsinstrument für unsere pädagogische Planung.

Wie sieht ein gutes Beobachtungsmanagement aus?

Sonja Fischer: Dazu möchte ich zunächst sagen: Es muss vor allem anderen darum gehen, die Erzieherinnen davon zu überzeugen, dass beobachten und dokumentieren sinnvoll sind, um die Entwicklung der Kinder zu begleiten und zu unterstützen. Es reicht nicht, dass sie von einer Fortbildung in die Kita zurückkommen und einen Beobachtungsbogen

mechanisch abarbeiten. Jede Erzieherin sollte nachvollziehen können, welche Bedeutung dies für ihre eigene pädagogische Arbeit hat. Darauf zu achten, das ist der inhaltliche Kern eines guten Beobachtungsmanagements und Aufgabe von Fachberatung und Kita-Leitung.

Welche formalen Managementaufgaben gilt es zu berücksichtigen?

Sonja Fischer: Nach meiner Erfahrung sollte eine Kita-Leiterin unbedingt darauf dringen, dass die Kinder namentlich den Erzieherinnen zur Beobachtung zugeteilt werden. Es muss eine Liste erstellt werden, aus der ersichtlich ist, wie die Zuständigkeiten verteilt sind. Außerdem sollte klar sein, welche Kinder wann beobachtet werden. Wenn eine Leiterin fragt: „Welche Kinder werden in dieser Woche von wem beobachtet?“, dann sollte sie darauf eine klare Antwort bekommen.

Christoph Bomhard
Freier Fortbildner im Kreis Rosenheim und
München (Bayern)



KOMPIK soll die Qualitätsentwicklung in einer Kita voranbringen. Wie gehen Kitas dabei vor?

Christoph Bomhard: Ich gehöre zu denen, die von KOMPIK begeistert sind. KOMPIK ist ein beeindruckendes Instrument, das auf eine moderne Art und Weise dem bayrischen Bildungsplan gerecht wird. Es gibt den Einrichtungen eine Orientierung an die Hand, mit der sie Antworten auf die Frage erhalten: „Welche Struktur braucht unsere pädagogische Arbeit, damit wir jedem Kind gerecht werden können?“ Und diese Antworten fallen immer wieder anders aus, je nachdem, ob die Kita z.B. in dem noblen Viertel München-Grünwald angesiedelt ist oder in einem Stadtteil aus dem Programm Soziale Stadt. Der Prozess der Qualitätsentwicklung beginnt mit der Schwerpunktsetzung einer Kita. Das stelle ich immer wieder fest.

Welche Rolle spielt dabei der Kita-Bericht von KOMPIK?

Christoph Bomhard: Die Arbeit am pädagogischen Schwerpunkt erhält seine Impulse aus dem Kita-Bericht. KOMPIK wirft ja nicht nur einen Blick auf die individuelle Entwicklung der Kinder, sondern gibt auch einen Überblick über alle Kinder der Kita. Das ist fantastisch! Wenn die Erzieherinnen am Kita-Bericht ablesen, dass von 100 Kindern z.B. 40 Kinder niedrige motorische Kompetenzen haben, dann reflektieren sie ihre Arbeit im Team und suchen nach Optimierung. Dann hört ein Team auch auf, Pädago-

gik irgendwie „aus dem Bauch heraus“ oder nach individuellen Vorlieben zu machen.

Heißt das, dass sich alle Erzieherinnen mit allen Kindern befassen, nicht nur mit denen in der eigenen Gruppe?

Christoph Bomhard: Genau. Das einzelne Kind in der eigenen Gruppe kann eine Erzieherin ja normalerweise gut einschätzen, aber keine Erzieherin hat einen Überblick über alle Kinder. Mit KOMPIK werden alle Fachkräfte dafür verantwortlich, wie die Kita als Organisationseinheit den Kindern gerecht werden kann. Optimalerweise wird für jedes Kind im Jahresplan eine Fallbesprechung terminiert. Damit signalisiert man auch: Wir sehen alle Kinder. Jedes Kind ist uns wichtig, nicht nur die auffälligen.

Heike Hofmann-Salzer
Ministerium Hessen für Soziales und Integration, QSV-Projektleitung, zum Thema
„KOMPIK zur Unterstützung der Gestaltung des Übergangs Kita–Schule“



Das hessische Modellprojekt zur „qualifizierten Schulvorbereitung“ (QSV, Mai 2012 bis Dezember 2014) zielt darauf ab, Kindern den Übergang von der Kita in die Grundschule zu erleichtern. Was ist das Besondere an der QSV, und welche Rolle spielt KOMPIK?

Heike Hofmann-Salzer: Die Arbeit mit KOMPIK ist eine der Voraussetzungen für die Modellstandorte, um an der QSV teilzunehmen. KOMPIK stellt das Kind mit seinen Interessen und Kompetenzen in den Mittelpunkt. Genau das ist auch unser Anliegen. Wir möchten die Entwicklung des Kindes umfassender betrachten und gleichzeitig die Zahl der Kinder reduzieren, die als sogenannte „Übergangsverlierer“ bezeichnet werden. Ich bin davon überzeugt, dass Bildung nur gelingen kann, wenn sie als durchgängiger Entwicklungsprozess des Individuums im Sinne des hessischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0 bis 10 Jahren verstanden wird. Deshalb schauen wir nicht nur auf die Entwicklung des Kindes in der Kita, sondern auch auf die anderen Bildungsorte; und in der QSV nicht nur auf das letzte Kita-Jahr, sondern auf die beiden Jahre vor der Einschulung. Gleichzeitig gehört es zum Konzept, dass wir das Kind in diesen zwei Jahren aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten: aus dem der Eltern, der Kita und der Schule.

Heißt das, dass sich in Ihrer QSV Erzieherin, Lehrerin und Eltern früher als üblich miteinander verständigen?

Heike Hofmann-Salzer: So ist es. Die unterschiedlichen Systeme, die sich mit dem Kind befassen, müssen nach unserem Verständnis früher miteinander kooperieren – in der QSV ab dem vierten Lebensjahr – und sich zusammen ein Bild vom Kind erarbeiten. Deshalb wurden die Modellstandorte auch zu einer insgesamt sechstägigen gemeinsamen Fortbildung verpflichtet. Dort waren einige Lehrkräfte übrigens so angetan von KOMPIK, dass sie sich das Instrument auch für Kinder in der Grundschule wünschen.

Hat sich durch die QSV bereits etwas verändert?

Heike Hofmann-Salzer: Wir lassen das Modellprojekt wissenschaftlich begleiten und evaluieren. Die bisherigen Ergebnisse sind sehr vielversprechend, was den Kompetenzzugewinn der QSV-Kinder im Vergleich zu einer Kontrollgruppe betrifft. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt können wir berichten, dass sich auch die Gesprächskulturen in den Modellstandorten verändert haben. In manchen Kitas werden z.B. sogenannte „6-Augen-Gespräche“ geführt, in denen Eltern, eine Lehrerin und eine Erzieherin gemeinsam die Entwicklung des jeweiligen Kindes besprechen. Manche Schulen verzichten sogar auf

eigene Testungen bei der Schulanmeldung. Stattdessen überlegen und verabreden Lehrerin und Erzieherin eine Spielsituation in der Kita, bei der die sogenannten schulrelevanten Kompetenzen eines Kindes, etwa Sprachkompetenz oder Selbstständigkeit, beobachtet werden können.



Anhang

Verwendete Literatur

- Bensel, J. und Haug-Schnabel, G. Kinder beobachten und ihre Entwicklung dokumentieren. Kindergarten heute – Spezial. Freiburg 2005.
- Cloos, P. und Schulz, M. (Hrsg.) (2011). Kindliches Tun beobachten und dokumentieren. Perspektiven auf die Bildungsbegleitung in Kindertageseinrichtungen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Fröhlich-Gildhoff, K., Nentwig-Gesemann, I. und Leu, H. R. (Hrsg.) (2011). Forschung in der Frühpädagogik IV. Schwerpunkt: Beobachten, Verstehen, Interpretieren, Diagnostizieren. Materialien zur Frühpädagogik, Band 9. Freiburg: FEL.
- Kruse, C. (2013). Kompetenzen und Interessen von Kindern als Planungsgrundlage. KiTa aktuell NRW, 5/2013. 126–128.
- Kruse, C. und Schnirch, C. (2013). Mit KECK und KOMPIK zu chancengerechter Bildungspolitik. DEMO – Die Monatszeitschrift für Kommunalpolitik, 5-6/2013. 25.
- Kruse, C. und Schnirch, C. (2013). Mit KECK und KOMPIK zu chancengerechter Bildungspolitik. KOPO – kommunalpolitische Blätter, 6/2013. 38–39.
- Mayr, T. und Krause, M. (2011). Noch ein Beobachtungsbogen? KOMPIK – ein neues Verfahren für Kindertageseinrichtungen (1). KiTa aktuell BY 10. 277–230.
- Mayr, T. und Krause, M. (2011). Noch ein Beobachtungsbogen? KOMPIK – ein neues Verfahren für Kindertageseinrichtungen (2). KiTa aktuell BY, 11. 257–260.
- Mayr, T. und Krause, M. (2011). KOMPIK auf Sozialraumbene (3). KiTa aktuell BY, 12. 284–287.
- McDonald Conner, Carol u.a. (2009). Individualizing Student Instruction Precisely: Effects of Child x Instruction Interactions on First Graders' Literacy Development. Child Development, Volume 80, January/February 2009. 77–100.
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS) (Hrsg.) (2005). Elementare Bildung. Handlungskonzept und Instrumente. Band 2. Potsdam.
http://www.mbs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/Ordner_2.pdf [25.08.2014]
- Viernickel, S. und Völkel, P. (2005). Beobachten und dokumentieren im pädagogischen Alltag. Freiburg: Herder.
- Viernickel, S. (Hrsg.) (2009). Beobachtung und Erziehungspartnerschaft. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Downloads

Weiterführende Informationen sowie unterstützende Arbeitsmaterialien finden Sie auf der Website www.kompik.de/konkret

Fortbildungsmaterial

- PowerPoint-Präsentation zur KOMPIK-Einführung
- Ablaufplan „KOMPIK kompetent vermitteln“
- Arbeitspapiere „KOMPIK kompetent vermitteln“
- KOMPIK-Fallbeispiel „Jana Sakai“

Hintergrundinformationen

- KOMPIK konkret: beobachten, verstehen, begleiten
- KOMPIK: kurz und knapp
- Leitfaden: Schritt für Schritt auf dem Weg zu KECK und KOMPIK
- KOMPIK: Nutzung und Einsatzbereiche
- KOMPIK: Eine Einführung. Begleitendes Handbuch für pädagogische Fachkräfte
- 12 goldene Datenschutzregeln für Kitas
- Einverständniserklärung für Eltern in diversen Sprachen
- Elternbrief als Textvorlage
- Technische Anleitung für die Nutzung der KOMPIK-Software
- Kostenlose KOMPIK-Software

Impressum

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon+49 (0) 5241-810
info@bertelsmann-stiftung.de
www.bertelsmann-stiftung.de

Inhaltlich verantwortlich

Christina Kruse, Project Manager
Wirksame Bildungsinvestitionen

Organisatorische Begleitung

Catrin Dreßler, Senior Project Assistant,
Wirksame Bildungsinvestitionen

Konzeptionelle Entwicklung und Textarbeit

Beate Irskens,
mit Unterstützung von Sonja Fischer
und Christina Kruse

Redaktion

Inge Michels, Bonn
www.familientext.de

Lektorat

Helga Berger, Gütersloh

Bildnachweis

S. 1 Hero /Fancy/Strandperle;
S. 4, 6, 11, 14, 17, 19, 20, 22, 25, 27, 81 und 82
Veit Mette, Bielefeld;
S. 5 Steffen Krinke, Gütersloh;
S. 76 und 87 BananaStock;
S. 83 Fotostudio Rudolph, Herne;
S. 84 Speer, Brackenheim;
S. 85 ai-foto, Andreas Illitsch, Bad Aibling;
S. 86 Hessisches Ministerium für Soziales und
Integration

Gestaltung

Nicole Meyerholz, Bielefeld

Druck

Hans Kock Buch- und Offsetdruck, Bielefeld

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh

Ansprechpartnerin

Christina Kruse
Telefon +49 5241 81-81282
christina.kruse@bertelsmann-stiftung.de

www.kompik.de
www.bertelsmann-stiftung.de